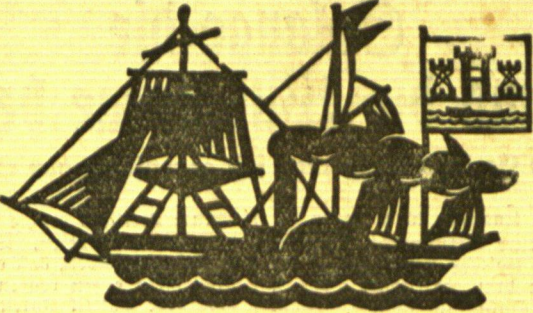


Verkaufstaglich nachmittags 5 Uhr, auher an Sonn- und Feiertagen... Monatslicher Bezugspreis: für Abnehmer 4.50 Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Deutschland 20 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Sübrende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 249

Memel, Sonnabend, den 22. Oktober 1932

84. Jahrgang

„Wenn Deutschland aufrüstet“?

Eine „streng vertrauliche“ Aussprache zwischen Herriot und Ausschussmitgliedern

onb. Paris, 21. Oktober. Im Anschluss an die letzte Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten hat eine „streng vertrauliche“ Aussprache über eine Reihe der aktuellsten und wichtigsten Fragen der Außenpolitik stattgefunden.

Fehlen geradezu zusehen. Die Vorschläge der in Genf bleibenden Delegierten erhielten unmerklich, aber nahezu unvermeidlich eine anti-deutsche Tendenz; denn nur zu viele Länder in Zentral- und Ost-Europa hätten ihre Unabhängigkeit oder einen Gebietszuwachs auf Kosten Deutschlands und seiner Verbündeten gewonnen.

„Was würden Sie tun, wenn Deutschland wieder aufrüstet?“

Herriot soll darauf geantwortet haben: „Die Regierung würde den Internationalen Gerichtshof im Haag mit der Verletzung des Versailler Vertrages durch Deutschland belegen.“

so daß ihre Gedanken ängstlich auf Sicherung ihrer Gewinne gerichtet seien. Solange es nicht gelingt, diese Neigung durch eine freimütige Erörterung zwischen diesen Staaten und ihren ehemaligen Gegnern von ihren allgemein gefährlichen Tendenzen zu bereinigen, solange würde sie eine stete Bedrohung des Friedens bilden.

Nach einer Kritik der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands erklärt „Times“, die beklagenswerten Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland könne am

Wenn nun der Internationale Gerichtshof Frankreich Unrecht gäbe, was dann?“

Herriot soll geantwortet haben: „Dann wären zwei Lösungen möglich: Gewaltmittel und juristische Mittel. Niemals würde die jetzige Regierung die ersten Maßnahmen anwenden.“

leicht Wahlreise antrat, die über 3000 Meilen weit durch 17 Staaten führen und in rund zehn Tagen erledigt sein soll.

Roosevelt, „sicherer Sieger“?

Ein Interview im Sonderzug des demokratischen Kandidaten

New York, 21. Oktober. Der bekannte Sonderkorrespondent des „New Yorker Tageblatts“, Paul Scheffer, hat dieser Tage mit Roosevelt, dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten der U. S. A. eine Unterredung gehabt.

Ueber diese Unterredung dröhelt Scheffer seinem Blatt folgendes: „Roosevelt, der die für einen amerikanischen Politiker so wichtige Gabe natürlicher Liebenswürdigkeit besitzt, äußerte mir gegenüber zunächst den verständlichen Wunsch, bezüglich der Kriegsschulden nicht zitiert zu werden.“

Er widersprach aber nicht, als ich sagte, daß Europa im allgemeinen hinsichtlich des Kriegsschulden nachlassend in Hoover höhere Erwartungen sehe als in Roosevelt. Der Präsidentschaftskandidat wiederholte mir, wie wichtig die Einführung von auf Gegenseitigkeit beruhenden Tariffähren sei, wie überhaupt jede die Welterbewegung der Welt in Gang setzende Maßnahme.

In den Schwierigkeiten, die sich in der Abrüstungsfrage ereignen haben, äußerte er sich, man handle „wie Kinder, die nicht in einen Hof kommen wollen, um miteinander zu spielen.“

Roosevelt verbrachte in seiner Jugend viele Sommer am Rhein. Zuletzt war er 1919 in New York, um dort die amerikanische Marine zu inspizieren.

Ueber die Ansichten Roosevelts und seines republikanischen Gegners, des gegenwärtigen Präsidenten Hoover, spricht sich der Korrespondent wie folgt aus:

Roosevelt gilt schon heute bei Gegnern und Anhängern als sicherer Sieger.

Dennoch ist eine gewisse Erholung der Aussichten Hoovers festzustellen; der Zeitpunkt seiner Chancen gilt als überwunden. Teilweise haben seine Reden, die bestimmter und realistischer sind als die Reden Roosevelts, die Stimmung verbessert, teils bricht bei den Geschäftsleuten, besonders aber in der Finanzwelt, die Befürchtung vor „Experimenten“ Roosevelts durch. Unzweifelhaft markiert gegenwärtig Amerika auf dem Wege zur Erholung von der Krise weit voran, wenn dies auch für die breiten Massen noch nicht fühlbar ist.

Der Wahlkampf ist wesentlich gegen Hoovers Person gerichtet, und dies ist ein klareres Motiv als die Sympathien für Roosevelts, die auch in der eigenen Partei nicht einseitig sind.

Einer der wichtigsten Berater Roosevelts von Beginn des Wahlkampfes ist Oberst House, eine bedeutende Tatsache hinsichtlich der Zukunft. Owen Young gehört ebenfalls zu dem engeren Kreis Roosevelts. Erst nach der Wahl im Falle eines Sieges Roosevelts, wird die Linie der demokratischen Politik klar hervortreten.

England braucht größere Russen-Aufträge

London, 21. Oktober. Ueber die Kündigung des Handelsabkommens mit der Sowjetunion erklärte der Führer der Konservativen, Baldwin, im Unterhaus, die Regierung beabsichtige keinen Boykott, sondern möchte im Gegenteil den Handel mit Rußland beleben. Die Meistbegünstigungsbehandlung gemäß der Handelsvereinbarung vom Jahre 1890 sei nachteilig für Großbritannien. Durch eine neue Vereinbarung müsse erreicht werden, daß England größere russische Bestellungen erhalte als bisher. Die Verhandlungen darüber dürften bald beginnen.

London, 21. Oktober. Im Vocarno-Saal des Außenministeriums empfing Premierminister MacDonald gestern eine stattliche Abordnung von Führern der verschiedenen protestantischen Kirchen Englands und der Heilsarmee, an der Spitze die Erzbischöfe von York und Canterbury, um das allgemeine Problem der Abrüstung zu erörtern.

Kontingente

Von unserem Berliner Mitarbeiter Dr. Bahr

Der Konflikt, der in der Frage der Kontingente das Reichskabinett zerspalten, ist gleich einigen anderen Problemen verortet worden. Wie es heißt, bis nach den Wahlen. Es wird nicht zu verkennen sein, daß er uns vor eine Wende in der Handelspolitik führt. Vor die Entscheidung: Autarkie oder Weltwirtschaft. Sider ist in der rauhen Praxis die Alternative nicht so unbedingt, so polar wie diese Formulierung. Denn wir befinden uns, wie die übrigen Staaten Europas und der Welt auch, in einem Zwischenstadium: sind, wie sie, protektionistisch, ja hochprotektionistisch und sind auf der anderen Seite, soweit Handelsverträge und die Zusage der Meistbegünstigung unsere Beziehungen zur Mehrzahl der Nationen regeln, freihändlerisch. Und es werden wiederum Zwischenstadien folgen, ehe der Uebergang zu einem neuen oder die Umkehr zum alten System vollzogen ist. Solche Entwicklungen pflegen in der Geschichte, anders als in der Theorie, immer nur in Etappen sich abzuspielden. Klein ein Krieg kann von heute auf morgen zu grundlegendem Wandel führen. Kann, nicht muß. Bei den Vorgängen des Weltkampfes, jenen harmlos-frohlichen Streiten, in denen nur zwei Rivalen sich maßen, wurden die Unbeteiligten kaum sonderlich betroffen und berührt.

Der Reichskanzler und die Minister, die die Ressorts der Wirtschaft und der Finanzen betreuen, wie der Reichsbankpräsident sind gegen die mit der Ankündigung der Kontingente in der deutschen Handelspolitik eingeschlagene neue Richtung und haben den jüngsten Maßnahmen nur zögernd und voller Unbehagen zugestimmt. Eine Haltung, die kaum besonderer Begründung und Rechtfertigung bedarf. Dem Wirtschaftsprogramm, das Herr von Papen seinerzeit in Münster verkündete und das hernach gerade diese Minister und der Präsident Luther in seinen Einzelheiten mit ausarbeiten halfen, läuft jene „neue Richtung“ strikt zuwider. Zumal, da die vielbefangenen und von jedermann schmerzlich ersehnte Ankurbelung fast allein von der Produktionsseite her ermuntert wird und eine Steigerung des Exportablasses daher zur unerlässlichen Voraussetzung hat. Das vermögen auch die Anhänger der Kontingentspolitik im Grunde nicht zu leugnen, und sie prophezeien darum, wie jüngst Werner Sombart, den es je länger je mehr drängt, dem sogenannten „Tat“-Kreis der reinen Autarkien mit Haut und Haar sich zu verschreiben, dem Wirtschaftsplan einen sicheren Restriktion. Auf der anderen Seite leiden dem Ernährungsminister von Braun, der mit erbitterter Energie für seine Kontingente kämpft, der Arbeitsminister und Herr von Schleicher kräftigen Beistand. Ein Beweis wohl, daß diese Frage nicht allein aus wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zu entscheiden ist. Daß vielmehr wie bei allen Aktionen und Geschehen mit denen man im letzten Nachahmt der Landwirtschaft und namentlich der des Orients Diffe zu brinnen trachtete, in welchem Sinne nationale und — man sagt wohl nicht zuviel — auch mehrpolitische Heber, leunnen mitwirken, wenn nicht sogar ansehlaaebend waren. Man mußte immer wieder die Frage sich vorlesen, wie eine weitere Schwächung des dem übermächtig andrängenden Potentialen wachsenden Schutzwall des Ostens zu vernehmen sei. Wie dem Nährstand überhaupt die bedrohten Wirtschaftskräfte zu erhalten, wie eine Verdrängung von ihm abzuwenden sei, die schließlich in Protest und Rebellion gegen alles Regieren und alles Regierende enden würde. Wenn erst die schwarzen Rahmen des Anstalts, die man hier und da schon in Trost und Unmut entworfen hat, durch alle Gänge weichen, wäre es um Reich und Volk geschehen. Am Gegenstand, man wollte der inneren Verweltlichung des vollen Landes und seiner Bauern sicher sein, wenn wirklich einmal Deutschlands Mehrzahl sich wieder erneuern ließe. Diese und ähnliche Gedanken dürften auch jetzt dem General von Schleicher in seiner Haltung bestimmt haben. Bei allem bleibt nur die allerdings sehr wichtige Frage offen, ob zu neuen Sicherungen, mit denen man den brachenden Gefahren vorbeugen sucht, denn unbedingt Kontingente gehören müssen. Man kann, das ist der Rubel der Kern, nicht auf ein heiliges Gelium des Brunnens mit einem Wase stehen. Das Streben zum Weltmarkt, wie die Weltmarktschwäche der deutschen Wirtschaft, ist ein Weltmarktphänomen, das nicht durch eine nationale Politik zu beheben ist. Das Streben zum Weltmarkt, wie die Weltmarktschwäche der deutschen Wirtschaft, ist ein Weltmarktphänomen, das nicht durch eine nationale Politik zu beheben ist. Das Streben zum Weltmarkt, wie die Weltmarktschwäche der deutschen Wirtschaft, ist ein Weltmarktphänomen, das nicht durch eine nationale Politik zu beheben ist.

Gattinmörder Cecchini richtet sich selbst

Er hat sich in seiner Gefängniszelle erhängt

W. Lugano, 21. Oktober. Der zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Gattinmörder Cecchini hat sich in der Gefängniszelle erhängt.

Einsfüzende Dede — zehn Tote

W. St. Margrethen (Kanton St. Gallen), 21. Oktober. Infolge Ueberlastung des Dachbodens durch Einlagerung von Futtermitteln stürzte gestern nachmittags die Dede eines Lagerhauses der „Mühlhaus A.G.“ ein. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis zum Abend waren zehn Tote und fünfzehn Verletzte geborgen, deren Verletzungen als schwer bezeichnet werden müssen.

Freiburg, 21. Oktober. In der Einfuhrkatastrophe wird noch mitgeteilt, daß im Lagerhaus etwa 40 Personen mit dem Rufen von Redern beauftragt waren, als plötzlich unter dem Druck der wachsenden Massen von Mais die Dede zusammenstürzte und auch die unten arbeitenden Personen begrub. Die Unglücklichen sind zum Teil durch

Herabstürzende Balken erschlagen worden.

Museumstücke von unschätzbarem Wert geraubt

W. Jitta, 21. Oktober. Das hiesige Stadtmuseum wurde in der Nacht zum Donnerstag von Einbrechern heimgesucht, denen Museumsgegenstände von unschätzbarem Wert in die Hände fielen. Besonders zu beklagen ist der Verlust von sechs wertvollen Taschenuhren aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die zum Teil in Silber und Gold getrieben und mit Emaillezierarbeiten versehen sind. Weiter wurden zwei große goldene, mit Diamanten besetzte Monstranzen gestohlen. Außerdem nahmen die Einbrecher zahlreiche Schmuckgegenstände — goldene Halsketten, Armbänder, Broschen usw. — mit, die es in Deutschland in dieser Ausführung nur in wenigen Städten gibt.

Gronau auf Ceylon

W. Colombo (Ceylon), 21. Oktober. Der deutsche Weltflieger v. Gronau ist gestern nachmittag hier eingetroffen.

dem Versailler Vertrag nicht widerspreche.

Auch das Problem des deutsch-französischen Handelsvertrages bildete Gegenstand einer längeren Aussprache. Der frühere Handelsminister Kollin richtete an Herriot die Frage, ob er eine Kündigung des Handelsvertrages nicht für zweckmäßig erachte. Nach Wegfall der deutschen Reparationszahlungen erscheine es angezeigt, mit Deutschland einen neuen Handelsvertrag auf Grundlage vollständiger Gleichheit und Gegenseitigkeit abzuschließen. Diese Frage beantwortete Herriot dahin, daß er es auf einer Aufkündigung des Handelsvertrages nicht ankommen lassen wolle. Man könne daselbe Resultat

auf eine etwas weniger brutale Weise,

nämlich durch eine entsprechende in vernehmliche Revision der Handelsverträge erzielen.

In psychologischer Hinsicht gerade zu zusehend

W. London, 21. Oktober. „Times“ schreibt in einem Leitartikel, die jetzige Ruhepause in den Abrüstungsverhandlungen müsse von den Regierungen, besonders von der britischen, gut ausgenutzt werden. Das Problem der Seeabrüstung werde bei Wiederaufnahme der Genfer Erörterungen einen wichtigen Punkt bilden. In der Zwischenzeit müsse die britische Regierung darauf bedacht sein,

Deutschland wieder zur Konferenz zurückzubringen, und zwar durch Vorschläge, die alles das betreffen, was an der deutschen Forderung berechtigt sei.

Diese deutschen Forderungen seien bisher in einer öffentlichen Erklärung der britischen Regierung noch nicht voll berücksichtigt worden, denn die britische Denkschrift habe sich nicht auf die Frage der verbotenen Waffen erstreckt. Dieser Teil des Problems bilde aber gerade einen Teil der Klärungen, die in der deutschen Öffentlichkeit besonders böses Blut machen. Auf jeden Fall müßten endgültige Vorschläge gemacht werden, und zwar bald.

„Times“ glaubt, daß die Abrüstungskonferenz ohne Deutschland fortgesetzt werden könne, logischerweise, da Deutschland ja entwaffnet sei. In psychologischer Beziehung wirke Deutschlands

gierung könnte wohl eine wichtige Aufgabe darin sehen, ohne Rücksicht auf die politischen Ambitionen eines kleinen, aber noch einflussreichen Klüngels die Landwirtschaft über solche unausweichlichen Zwangslagen zu belehren und, so oder so, ihr begreiflich zu machen, daß man nach ihnen sich richten muß. Man wird um die Entscheidung nicht herumkommen: Wirtschaftsprogramm oder Kontingente.

Vor diese Entscheidung, die, so möchte man sagen, sich selbst fällen wird, wenn die Verantwortlichen sie scheuen sollten, hat uns gewiss nicht Mutwille geführt. Der Reichsernährungsminister hat in einer der ersten Reden seiner Amtszeit von einer Zwangsautarkie gesprochen, der wir, von unserem eigenen Willen ganz abgesehen, auf die Dauer nicht würden entrinnen können. Er hat damit zum Teil Recht gehabt. Wir sind mehr und mehr vom Weltmarkt, an dem wir lebend und nehmend gleichmaßen uns beteiligen, verdrängt und ausgeschaltet worden. Mit der großen Weltwirtschaftskonferenz, an deren Eröffnung noch Stresemann teilnahm, fing es an. Sie schon brachte im Grunde die Stagnation. Nur daß man es seinerzeit, als kaum die Schatten der schweren Krise den immer noch trügerisch erhellen Horizont zu umwölken begannen, noch nicht begriff. Nicht einmal zu einem Verdikt ohne Hörner und Klauen gegen die Einfuhrverbote vermochte man sich aufzuraffen. Dann sollte das Rad mit unerbittlicher Logik weiter. Die Politik lenkte das Schicksal der Wirtschaft. Sprechen wir es ruhig einmal aus: die französische Politik das Schicksal der europäischen Wirtschaft. Jener von Herrn Briand inspirierte Europa-Ausschuß, der den Kontinent aus seinen politischen und seinen wirtschaftlichen Nöten lösen sollte, endete mit einem kläglichen Fiasko. Es war, allen Einsichtigen von vornherein klar, eben unmöglich, die 27 Staaten, die schon in mehr oder minder hohen Zollmauern sich eingekapselt und gegeneinander abgeschlossen hatten, mit einem Ruck zur Wirtschaftsunion zu führen. Der Ausschuß selbst empfahl, um einen leiblich ehrenvollen Abgang besorgt, regionale Abkommen als geeignete Vorläufer der großen Lösung. Durchaus im Sinne solcher Weisung vereinbarten das Reich und Oesterreich die Zollunion. Frankreich hat sie mit einem Jynismus, den man nach den drei bis vier Jahren des unmittelbaren Nachkriegs vergangen und vergessen glaubte, zerschlagen. Es folgten die Bemühungen um die Rettung des wirtschaftlich fast ruinierten Skandinavien, dessen Genesung — eine alte und ewig junge Wahrheit — nur von der Wiederherstellung des natürlichen Kontaktes mit Mitteleuropa kommen kann. Deutschland suchte durch Präferenzverträge mit Ungarn und Rumänien den Anfang für den allein sinnvollen Ausgleich zwischen seinem Industrieexport und den Getreideüberschüssen des Balkans zu machen. Frankreichs Machtwort verbindeerte in letzter Stunde auch diese Abkommen. Frankreich und mehr noch seine Trabanten, Polen und die kleine Entente, begannen mit Kontingenten und Einfuhrverboten. Ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der anderen, ohne Rücksicht oft auf die eigenen. Der Handelskrieg aller gegen alle wird zum Dauerzustand. Es folgen die englischen Schutzzölle und der englische Pfundsturz, der die auf das Pfund basierten Währungen nach sich zieht. Der Weltmarkt schrumpft ein: von 1920 bis 1931 um mehr als die Hälfte. Und mit ihm der deutsche Export.

In den nächsten Tagen kommt die „Tomaten-Kommission“ nach Berlin zurück und wird der Regierung über ihre Verhandlungen und Eindrücke berichten. Dann erst werden die Entscheidungen fallen, die indes nur Vorentscheidungen sein werden. Sollte man an dem Gedanken der Kontingente festhalten, werden die neuen Regelungen — so wenigstens ist's geplant — vorerst bis zum Ende des Jahres in Kraft bleiben. Dann hätte man wieder alle Möglichkeiten offen und könnte sich jeder von ihnen bedienen, ohne um das Prestige fürchten zu müssen. Im Frühjahr wollen die Mächte in London zu einer neuen Weltwirtschaftskonferenz sich versammeln, um abermals nach gemeinsamen Auswegen aus dem Dilemma zu suchen. Vielleicht wird bis dahin auch von der allgemein ersehnten, von Optimisten hier und da gar schon versparten Wirtschaftsbelebung mehr und viel zu sehen sein. Dann allerdings würden sich für alle die heiklen Probleme andere und neue Perspektiven ergeben. Doch das ist eine Hoffnung und bei weitem nicht so gewiß, daß man die Hände abwartend in den Schoß legen dürfte.

Solange die Memel- und die Wilnafrage bestehen . . .

In Riga und Kaunas macht man sich gegenseitig den Standpunkt klar

Dr. R. P. Kaunas, 20. Oktober.

Seit einiger Zeit ist eine lettisch-litauische Pressepolemik über die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen den drei baltischen Staaten (Litauen, Lettland und Estland) im Gange. Während seiner Ministerpräsidentenschaft hatte Wolde-maras den bereits kläffend gewordenen Ausdruck geprägt, daß die Frage der Schaffung eines Baltischen Bundes dem „Reiche der Romantik“ angehöre, da die Voraussetzungen für die Schaffung eines solchen Bundes in Litauen und den beiden anderen baltischen Staaten nicht die gleichen sind. Nun, die inzwischen vergangene Zeit hat diese Behauptung von Wolde-maras nur bestätigen können.

Estland ist seit jeher polenfreundlich gewesen. Der polnische Einfluß hat sich dort seit dem Kommunistenputsch vom 1. Dezember 1924 immer mehr verstärkt. Diese bereits traditionell gewordene Freundschaft hat sich auch jetzt nicht erschüttert, obgleich die Voraussetzungen hinsichtlich der gemeinsamen, von Sowjetrußland drohenden Gefahr nicht mehr dieselben sind, nachdem Polen mit Sowjetrußland den Nichtangriffspakt abgeschlossen hat.

In Lettland treten die nationalen Rechtskreise, die jetzt am Ruder sind, von jeher für eine polnische Orientierung ein, ohne Rücksicht auf die weitere Gestaltung der Beziehungen zu Sowjetrußland und zu Litauen. Die linksstreifigen hingegen, und in erster Linie die lettischen Sozialdemokraten, haben im allgemeinen die polnische Orientierung scharf verurteilt und sind für eine wirtschaftliche Annäherung an die Sowjetunion und eine politische Annäherung an Litauen eingetreten. Ein Teil der lettischen Sozialdemokratie, mit dem Vorstehen der Seimkommission für auswärtige Angelegenheiten, Zeelen, an der Spitze, steht aber heute schon auf dem Standpunkt, daß es nach der Unterzeichnung des polnisch-sowjetrußischen Nichtangriffspaktes angebracht wäre, über die Neuorientierung der lettischen Außenpolitik nachzudenken. Er hat sich sogar unter dem Eindruck der Nichtangriffverträge zu der Behauptung hinreißeln lassen, daß ein Bund zwischen der Sowjetunion, der Türkei und Polen möglich sei und daß sich Lettland und die anderen baltischen Staaten einem solchen Bunde anschließen müßten. Nicht die gesamte lettische Sozialdemokratie, eine der stärksten und einflussreichsten Parteien in Lettland, steht auf dem Standpunkt von Zeelen. Dieser Umschwung innerhalb eines Teiles der lettischen Sozialdemokratie hat aber den polenfreundlichen lettischen Rechtskreisen einen neuen Anstoß zur Stärkung der polenfreundlichen Orientierung gegeben. In der letzten Zeit konnte man auch feststellen, daß der sogenannte polnisch-lettische Freundschaftsvertrag, an dessen Spitze in Riga der gegenwärtige lettische Ministerpräsident Stenicev steht, seine Tätigkeit weit aktiver gestaltet. Zahlreiche Erforscher aus Lettland nach Polen und aus Polen nach Lettland liefern den Beweis.

Wie denkt man nun über Litauen? Der „Latvian“, das Blatt der lettischen Medien, hat vor kurzem die Behauptung aufgestellt, daß weder die Wilna- noch die Memelfrage Lettland interessieren

könne; Lettland müßte seine Beziehungen zu Polen noch enger gestalten. Das Blatt hat ganz offen zu verstehen gegeben, daß eine Annäherung an Litauen nicht mehr einen realen Boden habe, wenn es seine bisherige Politik Polen gegenüber fortsetzen werde. Diese Gedankengänge hat auch das lettische militärische Organ „Latvijas Karavīrs“ aufgegriffen; es hat gegen Litauen Vorwürfe wegen seiner angeblich antikbaltischen Politik erhoben. Der halbamtliche „Latvianis Vards“ wiederum betonte, daß die Wilnafrage für Litauen nach wie vor eine Existenzfrage sei; wenn Lettland eine Annäherung an Litauen suchen wolle, so müsse es gerade in dieser Frage Farbe bekennen. Der Haager Gerichtshof habe in der polnisch-litauischen Transitfrage Litauen Recht gegeben und somit Polens Verhalten moralisch verurteilt. Auf diese Auslassungen des „Latvianis Vards“ stellt nun der „Latvijas Karavīrs“ fest, daß Lettland an engen Beziehungen zu Polen interessiert sei und daß deswegen von der Schaffung eines Baltischen Bundes zwischen Lettland, Estland und Litauen keine Rede sein könne. „Die Memel- und Wilnafrage geben nicht den Zement ab für die Grundpfeiler eines Baltischen Bundes“, erklärt das lettische militärische Organ, um dann ganz offen zuzugeben, daß die Frage der engen Beziehungen zwischen Lettland und Litauen nur ein „romantischer Traum“ sein könne, solange die Memel- und die Wilnafrage in der Außenpolitik Litauens eine beherrschende Rolle einnehmen. Somit unterstreichen nun auch die Letzten die zunächst von Wolde-maras aufgestellte Behauptung, die gerade in den baltischen Staaten seinerzeit soviel Staub aufgewirbelt hat.

Die litauische und lettische Presse hat sich also über die Aussichten eines Baltischen Bundes mit dem einzigen Ergebnis ausgesprochen, daß die Schaffung eines solchen Bundes gerade jetzt ein Ding der Unmöglichkeit sei. Es ist kaum anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Jahre andere Voraussetzungen für einen Bund geschaffen werden können. Die autarkische Bewegung in den einzelnen baltischen Staaten führt zu einer Schrumpfung des zwischenbaltischen Außenhandelsumsatzes und zu einer weiteren Entfremdung zwischen den Volkswirtschaften der einzelnen baltischen Staaten. Die wirtschaftlichen Grundlagen für eine Annäherung der baltischen Staaten werden immer looer. In jedem dieser Staaten hat sich bereits eine auf den Inlandsmarkt eingestellte Industrie entwickelt, so daß die Ausschüsse eines Autarkischen der industriellen Ereignisse sich immer mehr verringern. Infolge der durch Lettland und Estland durchgeführten Importkontingentierungen und Devisenbeschränkungen wird auch der Austausch der landwirtschaftlichen Produkte außerordentlich gelähmt. So verringert sich der litauische landwirtschaftliche Export nach Lettland immer stärker; er hat bereits ein Minimum erreicht, das in litauischen Außenhandel keine Bedeutung mehr beanspruchen kann. Für eine baltische Annäherung fehlen somit nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen. Gewisse Sympathietendungen, wie zum Bei-

spiel die Reise des litauischen Generalstabschefs Kubilinas nach dem lettischen Ort Ruz, wo er auf einem Friedhof für gefallene litauische und lettische Kämpfer eine Rede gehalten hat, sowie die Tatsache, daß Dr. Jaunus für Polens Wiederwahl als Reichspräsident gestimmt haben soll, können nur als Höflichkeitssakte gewertet werden. Die Politik Litauens wird von der Notwendigkeit beherrscht, sich die bisherigen Märkte für die Ausfuhr zu sichern und den Absatz im Ausland möglichst zu erweitern. Nach wie vor sind Deutschland, England und Sowjetrußland die Hauptfaktoren im litauischen Außenhandel, von den baltischen Staaten und von Polen hat Litauen so gut wie nichts zu erwarten. Politisch zeigt sich das gleiche Bild: Die baltischen Staaten lehnen es ab, gleiche Bild: Die litauische Außenpolitik zu unterstützen. Die Polen wiederum denken nicht daran, in der Wilnafrage nachzugeben, sie sind vielmehr nur bestrebt diese gegen die Memelfrage auszuspielen.

„Ein lettischer Ausfall gegen Litauen“

Die Kuren der Kurischen Nehrung sind der Anlaß. Unter dieser Ueberschrift nimmt der Rigaer Berichterstatter der in Kaunas erscheinenden „Latvianis Zinios“ in scharfer Form Stellung gegen einen Artikel, der vor kurzem in der großen lettischen Zeitung „Jaunais Zinas“ erschienen war. Die lettische Zeitung hat sich nämlich anlässlich eines Ausfluges, den Angehörige von Sportvereinen der Nehrungsstädter auf eine Einladung aus Lettland hin nach Riga gemacht haben, mit der Lage der Kuren auf der Kurischen Nehrung beschäftigt und dabei u. a. geschrieben: „Auf der Nehrung ist kein Ackerboden vorhanden, das Leben dort ist sehr schwer. Alle Kuren klagen darüber, aber trotzdem könnten sie noch besser leben als die Landwirte in Litauen. Ganz anders ist das aber in Lettland.“ Weiter war in dem Artikel behauptet worden, daß die Kuren auf der Nehrung von den Litauern unterdrückt würden. Der Berichterstatter des „Latvianis Zinios“ nimmt nun gegen den Artikel Stellung. Auf welchem Niveau sich seine Entgegnung bewegt, geht schon daraus hervor, daß er, nachdem er einige Beispiele aus der kurischen und der lettischen Sprache zitiert hat, erklärt, es sei klar, daß diese Beispiele dafür sprechen, daß die kurische Sprache der litauischen näher stehe als der lettischen. Ihm scheint noch nicht aufgefallen zu sein, daß sich Kuren und Letten sofort miteinander verständigen können, während ein Litauer die kurische Sprache überhaupt nicht verstehen kann.

Mertys Mitarbeiter im Staatsrat

Der ehemalige Gouverneur des Memelgebiets, Rechtsanwalt Mertys, und der ehemalige Bürgermeister von Kaunas, Rechtsanwalt Vilciskis, sind als Sachverständige zur Mitarbeit im Staatsrat berufen worden.

55 000 Tonnen Butter zur Einfuhr nach Deutschland zugelassen

wtb. Berlin, 21. Oktober. Die in Berlin zwischen Dänemark, Finnland und Deutschland geführten Bepreisungen über eine Neuregelung der Buttereinfuhr nach Deutschland haben zu einer Verständigung geführt. Deutschland wird künftig Butter bis zu einer Gesamtmenge von 55 000 Tonnen im Kalenderjahr zur Einfuhr zulassen. Mit Finnland ist für Butter ein einheitlicher Zollfuß von 75 Reichsmark vereinbart worden, der den meist begünstigten Ländern zusteht. Es ist in Aussicht genommen, diese Regelung vom 15. November d. J. an in Kraft zu setzen.

Eine Grubenlampe verlosch . . .

wtb. Bonn, 21. Oktober. Die Schlagwetterexplosion auf der Beche Sophia Jakoba ist nach den bisherigen amtlichen Feststellungen auf das Verschlagen der Lampe des Schichtmeisters zurückzuführen. Bei dem Versuch, die erloschene Lampe wieder anzuzünden, explodierten die „Schlagenden Wetter“, die sich in der Strecke angesammelt hatten.

Sechs Wochen in der Gewalt chinesischer Banditen — frei

wtb. München, 21. Oktober. Die von chinesischen Banditen am 6. September entführten beiden Engländer, Miss Muriel Pawley und der Angehörige der Asiatic Petroleum Company Charles Corfran, sind freigegeben worden, nachdem den Entführern Straflosigkeit zugesichert worden war.

Fürstenhochzeit auf Schloß Koburg

Das Moskafervice des deutschen Kaisers — Auch Hitler gratuliert „in tiefer Verehrung“ Hochzeitsreise nach Italien

cnb. Koburg, 21. Oktober.

Gestern hat auf Schloß Koburg die Hochzeit des Prinzen Gustav Adolf von Schweden, des Enkels des jetzigen Königs und der Prinzessin Sybille von Sachsen-Koburg-Gotha stattgefunden. Diese seltene Feier hatte einen starken Fremdenzufluß nach Koburg gebracht. Stunden vor der Auffahrt der fürstlichen Gäste waren die Bürgersteige dicht von Menschen besetzt. Schüler und Beretne bildeten Spalier. Die Trauung fand in der Hauptkirche St. Moritz statt. Schloßpfarrer Schanze, der frühere Erzherzog der Prinzessin Sybille, hielt die Traupredigt. Während De'an Weiss die Trauung vollzog, wurde draußen ein

Salut von 21 Schüssen abgefeuert.

Beim Auszug aus der Kirche ertönte Glockengeläute. Berittene Landespolizei setzte sich als Ehrenescorte an die Spitze des Zuges. Der Zug begab sich dann zurück zum Schloß.

Bei dem Hochzeitsmahl, das gestern nachmittag auf der Weite veranstaltet wurde und an dem 160 Personen teilnahmen, hielten u. a. der Herzog

von Koburg und der Kronprinz von Schweden Ansprachen.

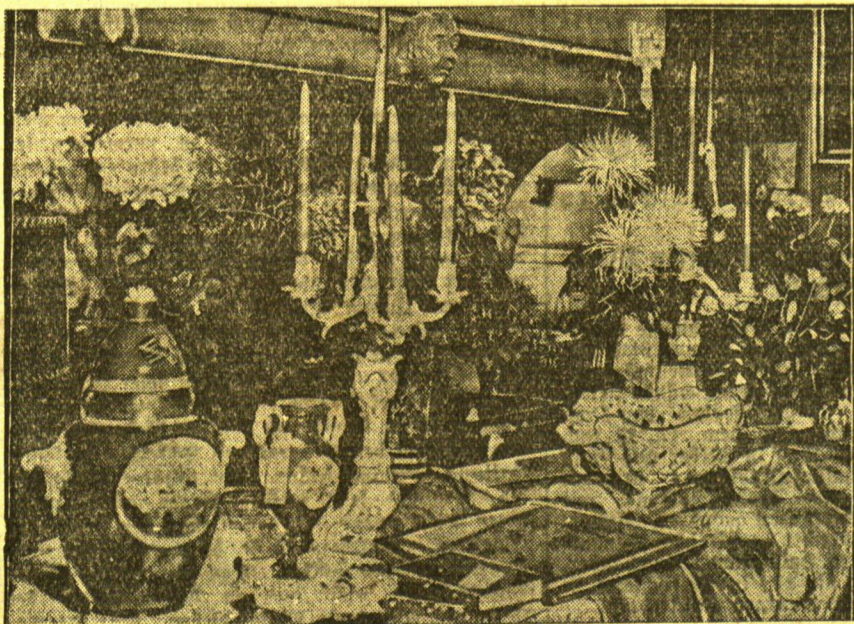
Unter den überreichten Geschenken befindet sich ein wertvolles Moskafervice des ehemaligen deutschen Kaisers. Von den

Tausenden von Telegrammen

sind zu erwähnen das des Reichspräsidenten von Hindenburg, des ehemaligen deutschen Kronprinzenpaars, des Königs Boris von Bulgarien, der Königin Wilhelmine von Holland. Auch von Dr. Engenberg und Reichspräsident Goering sowie vom Bundesamt des „Stahlhelms“ waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Adolf Hitler hat ein Schreiben an den Herzog gerichtet, in dem er bittet, zu der Vermählung der Prinzessin Sybille in seinem Namen und im Namen der vielen Millionen in seiner Bewegung zusammengefaßten Deutschen die aufrichtigsten Glückwünsche in tiefer Verehrung auszusprechen zu dürfen.

Die Neuvermählten traten am Nachmittag um 5 Uhr die Hochzeitsreise an, die, wie man hört, nach Italien geht.

Bildbericht von den Koburger Feierlichkeiten



Die Geschenke für das Brautpaar. Unter den zahllosen Geschenken für das fürstliche Paar befindet sich auch ein Veichter und ein Kiste aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur, die Reichspräsident von Hindenburg geschenkt hat. Mitte: Für den Stammhalter hat die Stadt Koburg dem fürstlichen Paar eine Wiege geschenkt, die einen doppelten Boden hat. Zwischen die Wände soll Koburger Erde gefüllt werden, damit der zu erwartende Stammhalter auf heimatischem Boden aufwächst.



Die Verwandten der Braut. Unser Bild zeigt die Ankunft der schwedischen und der norwegischen Äite in Koburg wieder: (von links) die Herzogin Victoria Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha, die Mutter der Braut — Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, der Vater des Bräutigams — ein Bruder des Bräutigams — Kronprinzessin Märtha von Norwegen, geborene Prinzessin von Schweden — Prinzessin Ingrid von Schweden, die Schwester des Bräutigams — Kronprinz Olav von Norwegen.



Memel, 21. Oktober

R. S. S. Memel oder L. F. L. S. Kaunas Das entscheidende Spiel um die Litauische Fußballmeisterschaft in Memel

Am kommenden Sonntag werden sich die beiden Haupttrivalen im Kampf um die litauische Fußballmeisterschaft, R. S. S. Memel und L. F. L. S. Kaunas, in Memel gegenüberstehen. Der Sieger dieses Kampfes ist als Gewinner des Titels anzuspreehen. Es ist nur zu selbstverständlich, daß R. S. S. alles daransetzt, um auch diesmal, zum fünften Male, den Titel zu erringen; um so größer wird aber auch der Eifer und die Energie des Gegners sein, einmal diese Siegesfeier zu unterbrechen. Und daß L. F. L. S. berechnete Ausflüchte hat, das heiß ersehnte Ziel zu erreichen, ist nur zu wahr. Der Verein hat sich in allen seinen diesjährigen Spielen sehr bewährt. So war es seiner Elf möglich, sowohl „Kovas“ wie L. G. S. F. Kaunas zu schlagen, Mannschaften, gegen die R. S. S. Memel nur ein Unentschieden herausholen konnte.

Das Spiel, dem man in Memeler Fußballkreisen natürlich mit großem Interesse entgegensteht, wird um 2 Uhr nachmittags im Memeler Stadion beginnen.

*** Goldene Hochzeit.** Die Ehejubiläumsgedenkmünze nebst Widmungsblatt zur Goldenen Hochzeit ist verliehen worden an Emil Bartel und dessen Frau Berta, geb. Hassner, aus Heydekrug, an Ferdinand Kfietz und dessen Frau Marie, geb. Kalinskij, aus Memel II, und an Friedrich Eduard Schulz und dessen Frau Bertha, geb. Storr, aus Memel.

*** Jahreshauptversammlung des Schachvereins Memel.** Dieser Tage hielt der Schachverein seine Jahreshauptversammlung im Viktoriahotel ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende, Rechtsanwalt Hauff, den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Er erwähnte hierbei in erster Reihe den Besuch des Großmeisters Bogoljubow, stellte jedoch im übrigen mit Bedauern fest, daß, soweit es sich um die auswärtigen Vereinswettkämpfe handelte, gegenüber dem Vorjahr ein auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführender Rückgang sich bemerkbar gemacht habe. Im Anschluß an den Geschäftsbericht wurde der Kassensbericht gegeben, in dem festgestellt wurde, daß eine erhebliche Anzahl von Vereinsmitgliedern sich im Rückstand mit ihren Beiträgen befindet. Sodann wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und für seine Amtsführung der Dank des Vereins ausgesprochen. Die Vorstandswahlen ergaben Wiederwahl des Vorsitzenden und des Schachwarts, Rechtsanwalts Hauff und Kaufmanns Jouby, während anstelle des Schrift- und Kassenswarts, Mittelschullehrers Stein, der dies Amt wegen Ueberlastung durch anderweitige berufliche Vereinsaktivität nicht mehr übernehmen zu können erklärte, Lehrer S. a. m. e. i. t. einstimmig gewählt wurde. Sodann wurde beschlossen, bei dem Vereinsmitglied Lehmann in der Vibauer Straße 23 eine Zahlstelle für Mitgliederbeiträge einzurichten. Weiter beschloß die Versammlung mit der Abhaltung der Winterturniere 1932/33 erstmalig in drei Klassen auszutragen, und zwar in Gestalt a) eines Meisterchaftsturniers mit fest begrenzter Teilnehmerzahl (höchstens 12) und Zulassung nur der zehn Ersten der Mitgliederrangliste und solcher Nichtmitglieder, die ihre Qualifikation für dieses Overturnier nachzuweisen vermögen, b) eines Hauptturniers, offen für sämtliche Memeler Schachspieler, die daran teilzunehmen wünschen, und c) eines Nebenturniers, offen für schwächere Spieler, die entweder Vereinsmitglieder sind oder gleichzeitig mit ihrer Meldung den Beitritt zum Verein erklären. Als Nennungsfristtermin für sämtliche Turniere wurde Dienstag, der 25. Oktober festgesetzt, als Spielbeginn Freitag, der 28. Oktober, abends 9 Uhr. Zu Turnierleitern wurden gewählt: Für das Meisterchaftsturnier Herr Burenstein, für das Hauptturnier Herr Lehmann und für das Nebenturnier Herr Jouby. Weiter wurde beschlossen, um der Memeler Schach-

freudigen Jugend eine Förderung in der Pflege des Schachspiels zu ermöglichen, eine Jugendgruppe einzurichten. Der erste Spielabend der Jugendgruppe soll am Dienstag, dem 25. Oktober stattfinden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

*** Abendfeier in der Englischen Kirche.** Am kommenden Sonntag, abends um 7 Uhr, veranstaltet, wie uns geschrieben wird, die Missionsabteilung des Evangelischen Jungmännervereins der St. Johanniskirche eine Abendfeier in der Englischen Kirche. Ansprachen von Prediger Sunnus und Pfarrer v. Saß werden umrahmt werden von Deklamationen, Chören und musikalischen Darbietungen (Geige und Orgel) der Vereinsmitglieder. Eine besondere künstlerische Bereicherung wird der Abend durch Mitwirkung Bernhard Dempe mit geistlichen Trompeten (Begleitung an der Orgel Ernst Allenstein) erfahren. Bernhard Dempe, der zwecks Probestspiel im Vormittagsgottesdienst der St. Johanniskirche in Bewerbung um das zur Zeit vakante Kantorat an diesem Sonntag in Memel weilte, dürfte den Memelern noch aus seiner Tätigkeit als Fachlehrer für Geige, Trompete und Orgel an dem Staatlichen Konservatorium, das seiner Zeit in Memel bestand, in bester Erinnerung sein. Der Eintritt ist frei.

*** Wohltätigkeitsfest.** Uns wird geschrieben: Am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 4,30 Uhr, veranstaltet die katholische Gemeinde im großen Saal des Schützenhauses ein Wohltätigkeitsfest zum Besten der Armen. Der Winter naht, und bittere Not, zumal bei Arbeitslosigkeit, zieht in manche Familie ein. Da gilt es zu helfen. Die Haupteinnahme soll die Verlosung bringen, für welche gütige Geber Geschenke gestiftet haben. Konzert, Aufführungen u. a. werden für Abwechslung sorgen. Mögen darum recht viele sich am Sonntag an der guten Sache beteiligen und ihr Scherflein zur Vinderung der Not beitragen.

*** Wieder Abänderungen des Tarifs für die Beförderung von Gütern und Personen auf den Großbahnen.** Das Verkehrsministerium hat neuerdings Abänderungen des Tarifs für die Beförderung von Gütern und von Personen und Gepäck auf den Großbahnen vorgenommen. Was die Beförderung von Gütern anbetrifft, so ist § 17, Kapitel B, Ziff. 3 wie folgt ergänzt worden: a) Falls Eisenbahnwagen nach der Haltestelle Linkaitischai zur Verladung von Holz, Steinen oder Zuckerrüben gestellt werden, wird die für die Bestellung von Eisenbahnwagen festgesetzte Gebühr nicht erhoben, sondern nur die tarifmäßige Gebühr für die folgenden Entfernungen: aa) bei der Beförderung der genannten Güter nach den Stationen der folgenden Strecken: Gimogala—Kaunas—Virbalis, Kaunas—Vievis und Kagal—Ruda—Mlyus für die Entfernung von Linkaitischai bis zur Bestimmungstation, berechnet über Radvillischis; bb) bei der Beförderung der genannten Güter nach den Stationen anderer Strecken jedoch für die tatsächlichen im 6. Teile des Tarifs festgesetzten Entfernungen von Linkaitischai bis zur Bestimmungstation. Diese Abänderung tritt mit dem 20. Oktober 1932 in Kraft. § 18 wird wie folgt ergänzt. 20. Gebühren zur Deckung der Kosten für die Unterhaltung des Eisenbahndammes. Bei der Bestellung von Eisenbahnwagen nach den Zwischenstationen für das Verladen oder Ausladen von Gütern auf der Hauptstrecke werden außer allen anderen Gebühren 5 Lit für jeden Eisenbahnwagen erhoben. Diese Abänderung tritt mit dem 1. Oktober 1932 in Kraft. Teil III. Sonder- und Ausnahmestrafen. Der zweite Absatz des Sondertarifs Nr. 3 wird wie folgt geändert: Dieser Sondertarif ist ein vorläufiger und gilt vom 1. November 1932

bis zum 31. Oktober 1933. Diese Abänderung tritt mit dem 1. November 1932 in Kraft. — Ferner ist der erste Teil des Eisenbahntarifs für die Beförderung von Personen und Gepäck geändert worden. In § 4, Ziffer 4 heißt es jetzt: Für die Beförderung von Reisenden in Güterwagen der Kleinbahnen auf der Strecke Panevezys—Pastovai, sowie auf anderen Strecken in Güterwagen von 15 To. Tragfähigkeit bis zu 30 Personen in einem Wagen, wird die Beförderungsgebühr auf 80 Cent für Wagen und Kilometer festgesetzt. Für die Beförderung von Reisenden auf anderen Strecken der Kleinbahnen in Güterwagen von weniger als 15 To. Tragfähigkeit bis zu 20 Personen in einem Wagen, wird die Beförderungsgebühr auf 60 Cent für Wagen und Kilometer festgesetzt. § 10 ist wie folgt ergänzt: 12. Für Reisen nach den von dem Schützenverbande veranstalteten militärischen Übungen, sportlichen Wettkämpfen und Sängereften erhalten die aktiven Teilnehmer—Schützen—der genannten Übungen Wettkämpfe und Feste, wenn sie in Gruppen von mindestens drei Personen reisen und von dem Zentralvorstand des Schützenverbandes bestätigte Bescheinigungen zwecks Fahrpreismäßigung in der für Exkursionen vorgeschriebenen Form beibringen, auf den Fahrkartenpreis der 2. oder 3. Klasse eine Ermäßigung von 75 Prozent. Diese Abänderung tritt mit dem 21. Oktober 1932 in Kraft.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Mittwoch sind von dem Segler „Fortuna“, der in der Dange am Nafthalschen Holzplatz liegt, zwei eiserne Beschläge vom Klüverbaum entwendet worden. — Am Mittwoch verschwanden vom Kai in der Nähe der Firma Papendin an der Süderbucht drei Fässer, die vorher Terpentinen enthielten hatten. Die Fässer hatten die Nummern 58619, 11589/4 und 11589/5. — Am Dienstag nachmittag ist ein Fahrrad, das vor dem Geschäft Mischonki in der Marktfirabe Nr. 17/18 stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Sirius“, mit schwarzem Rahmengestell und schwarzen Nadeln mit Koffelkugeln. Sachdienliche Angaben erbittet die Memeler Kriminalpolizei.

Ein Gannerbrief an Direktor Albers!

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Gestern abend konnte folgender Kassier der beiden Bagunden Robert und Berta am abgelaufenen Sonntag Herr Schauspielhausdirektor! Helfen Sie uns! Wir haben geklaut — und man hat uns geschnappt! Wir brummen bereits — im Schauspielhaus! Hier ist es ganz schön — aber lassen Sie uns raus! Wir haben eine „große Sache“ vor! Unsere Blutzettel Sonntag-Abend festgesetzt! Alles ist vorbereitet. Sie müssen uns Theater! Sie haben doch Schlüsselbund fürs Theater! Lassen Sie recht viel sein! Je voller das Theater wird — umso besser wird unser Plan gelingen! Lassen Sie uns nicht im Stich! Werden Sie unser Retter! Sonst — — — fürchten Sie unsere Rache! Robert und Bertram.

Standesamt der Stadt Memel

am 20. Oktober 1932
Aufgehoben: Ofenseker Hermann John Frost mit Kinderfräulein Hedwig Herta Faust, beide von hier; Schweizer Heinrich Arthur Berte von hier mit Arbeiterin Martha Grete Mineikis, geb. Scharffenorth, von Kruden-Goerge, Kreis Memel. Geboren: Ein Sohn: dem Lehrer Franz Gächy von hier.
Gestorben: Hausbesitzerfrau Ilse Kubniks, geb. Meißis, 56 Jahre alt, Maschinistenwitwe Annike Kaugening, geb. Daugallis, 55 Jahre alt, Heinz Waldemar Zallus, 4 Monate alt, von hier.

Heydekrug, 21. Oktober

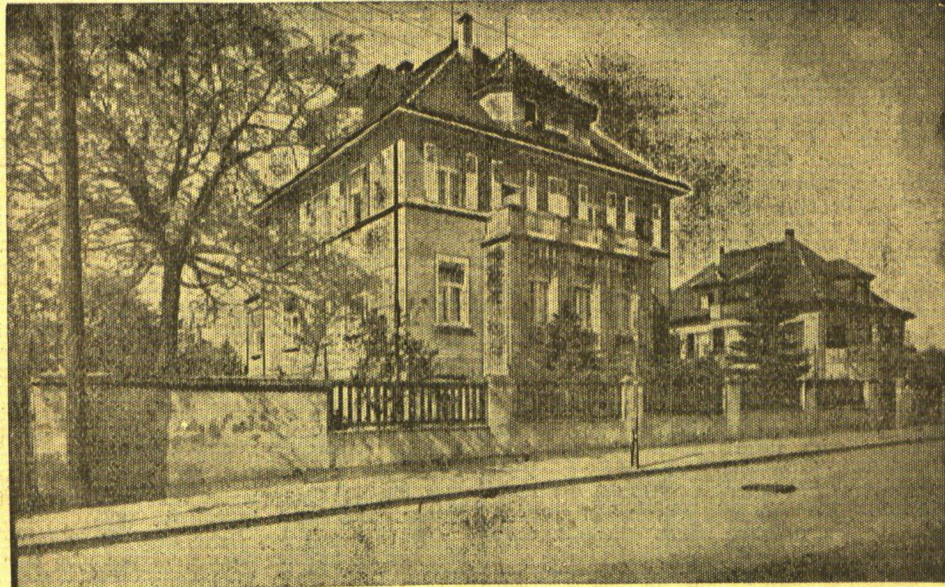
*** Vom Gastwirtsverein.** Am Mittwoch nachmittag fand bei Kaufmann Oberst eine ordentliche Monatsversammlung der selbständigen Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug statt, die trotz des schlechten Wetters angemessen besucht war. Der Vorsitzende stellte die in Aussicht stehende Ermäßigung des Bierpreises seitens der Brauereien zur Erörterung; als Resultat des sehr angeregten Meinungsaustausches wurde beschlossen, daß für den Fall einer solchen Preisermäßigung seitens der Mitglieder möglichst gleichmäßig vorgegangen werden soll. Zu diesem Zweck soll zu gegebener Zeit eine Kommission zusammengetreten, die darüber beraten wird. Der Flaschenbierpreis sollte jedoch auch für den Fall der Herabsetzung des Bierpreises durch die Brauereien der bisherige bleiben, weil durch Flaschenverlust der an sich schon ganz geringe Verdienst in Verlust austare, wenn auch das Flaschenbier billiger verkauft werden soll. Daran anschließend wurde darüber Beschwerde geführt, daß den Kaufleuten und Gastwirten fortgesetzt dadurch große Verluste entstehen, weil viele Käufer von Flaschenbier und Mineralwasser die Gefäße nicht zurückgeben, sondern im häuslichen Gebrauch, z. B. zum Aufbewahren von Fruchtsäften usw. verwenden. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten unbedingt strafbar ist. Schließlich wurde noch das Zugabewesen besprochen. Die Zugaben an sich bei größeren Einkäufen von festen Kunden sollen durchaus nicht bestrafungswürdig sein, da es sich dabei um althergebrachte Einrichtungen handelt, sondern es soll nur das Zugabewesen, das zur unlauteren Konkurrenz führt, energisch bekämpft werden. Die Versammlung beschloß im Einvernehmen mit den Vorschlägen Memeler Interessentengruppen demgemäß.

Rundgebung für den Kleinen Grenzverkehr

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund Tilsit hatte am Dienstag zu einer Rundgebung für den Kleinen Grenzverkehr eingeladen. Nach einem Referat des Gewerkschaftssekretärs Dobinski, der in längeren Ausführungen auf die schädlichen Folgen einer Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs hinwies, wurde, nach der „Tilz. Ztg.“ die nachstehende Entschlüsselung angenommen:
An die deutsche Reichsregierung, Berlin, an die preussische Regierung, Berlin. Infolge der dauernden Bestrebungen interessierter Kreise, den Kleinen Grenzverkehr aufzuheben, ist unter anderem von der nationalsozialistischen Partei des Preussischen Landtages ein Antrag dahingehend gestellt, daß der Kleine Grenzverkehr aufgehoben werden soll. Unschlüssig der Anwesenheit des Reichsfinanzlers von Papen in Dirschau (Gumbinnen und Trakehnen) sind von denselben interessierten Kreisen erneut Vorstellungen zwecks Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs erhoben worden. Als Vertreter der werktätigen Bevölkerung erheben wir gegen die Bestrebungen bezüglich Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs entschiedenen Protest, da die ganzen Lebenshaltungskosten sowie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der werktätigen Bevölkerung Tilsits unter Berücksichtigung des Kleinen Grenzverkehrs festgelegt worden sind. Ebenso sind die Unterhaltungsrichtsätze für die Wohlfahrts-, Armen- und sonstigen Unterstützungsempfänger mit Rücksicht auf den Kleinen Grenzverkehr und den damit verbundenen Lebenshaltungskosten auf das äußerste Maß herabgedrückt worden. Wir möchten daher schon heute darauf aufmerksam machen, daß bei Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs eine Steigerung der Unterhaltungen und Löhne die unbedingte Folge sein muß. Wir bitten daher die maßgebenden Behörden bei ihren Entscheidungen sich nicht von den Interessen eines kleinen Kreises leiten zu lassen, sondern die Interessen und Lebensmöglichkeit der werktätigen Bevölkerung vorrangig zu berücksichtigen. Wir warnen dringend vor Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs und betrachten es als vornehmste Aufgabe, die Erhaltung der Lebensmöglichkeit der werktätigen Bevölkerung.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Pfr. v. Saß (Chor singt), 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Stunde für die Konfirmanden und deren Angehörige, Gen.-Sup. D. Gregor. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Hofgartenbezirk. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Pfr. v. Saß. [6088]
Englische Kirche: 9½ Uhr: litauischer Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, 7 Uhr: Abendversammlung Pfr. v. Saß.
Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr: Pfr. Pries, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Unterredung mit der männlichen konfirmierten Jugend. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 5 Uhr: Frauenhilfe. [6084]
Jakobuskirche: 9½ Uhr: deutsch, Konf.-Rat Reids, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11½ Uhr: litauisch, Konf.-Rat Reids, 4 Uhr: Jungmädchenverein, 11½ Uhr: Mittwochsabend, 26. Oktober, 2½ Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. [6086]
Katholische Kirche: 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8½ Uhr: Schillegottesdienst, 9½ Uhr: Sohamt und Predigt, 11¼ Uhr: Sohamt und litauische Predigt, 3 Uhr: Rosenkranz, 4,30 Uhr: Wohltätigkeitsfest im Schützenhause. — Dienstag, 7,15 Uhr abends: Rosenkranzandacht.
Christl. Gem. Rippenstraße: 5 Uhr: Versammlung, 7½ Uhr: Jugendbund. — S. m. e. l. s. (Vereinshaus): 2½ Uhr: Versammlung, 7½ Uhr: Jugendbund. [6107]
Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Pfr. S., 6 Uhr: Jugendbund; Schmelz und Bommelwitte 2½ Uhr nachmittags. [6083]
Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Part: 9½ Uhr: „Der Dienst der Gläubigen“, Prediger Freutel, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 4 Uhr: „Christi glorreiches Wiederkommen“, Prediger Janßen, 8 Uhr: Zeugnisversammlung. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Prediger Drejler. — Freitag, 8 Uhr: Stetsstunde, Prediger Drejler. [6101]



„Memeler Straße“ in deutschen Städten

Groß-Bresden: Eine vornehme Straße auf dem Weißen Hirsch

Eine schmucke Memeler Straße befindet sich im Osten Groß-Bresdens; sie liegt mitten im Bezirk des internationalen Kurorts Bad Weißer Hirsch. Die etwa ¼ Kilometer lange Straße, an der 16 moderne Häuser liegen, führt ihren Namen seit 1921. Ihr kommt eine besondere Bedeutung im Fremdenverkehr zu, da sie mit zu dem vornehmsten Teil des weltbekannten Kurortes gehört und ihre Häuser vorwiegend der Aufnahme von Kurgästen dienen.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19,40, 21,30 und 22,30: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 9: Schulfunkstunde. 11,30, 13,30: Konzert. 15,30: Wafelstunde für Kinder. 16,05: Schallplatten. 19,05: Vorträge. 18,35: Bläser-Kammermusik. 19,05: Vortrag: „Vulgarien und die deutsche Wirtschaft“. 19,30: Eine biblische Klavierfonate. 20: Winterhilfsveranstaltung. 24: Tanzmusik.
Königsruherhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Schallplatten. 15,45: Frauenstunde (Was junge Mütter wissen sollten). 16: Vortrag: „Kunst und seine Bedeutung für Kunst und Leben“. 16,30: Konzert. 17,50: Vortrag: „Uralte Stätten westlicher Kultur in der Ueberlieferung der Odyssee“. 18,05: Schallplatten. 19,40: Vortrag: Kirche und Gesellschaft. 20: Winterhilfsveranstaltung. 22,15: Tanzmusik.
Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Lustiger Abend. 22,30: Nachtmusik.
Mühlader (Welle 360). 16,30: Ernste und heitere Lieder. 17: Unterhaltungskonzert. 18,50: Vortrag: „Magie und Technik bei den Naturvölkern“. 19,30: Chopin-Klaviermusik. 20: Bayerischer Abend. 21,45: Nachtmusik. 22,10: Tanzmusik. 20,15: Orchesterkonzert. 22,10: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

fr. Dittauen, 21. Oktober. [Ermittelter Dieb.] Vor einiger Zeit wurde dem Arbeiter K. aus Mischen Maurerhandwerkszeug und aus der Schäreier Forst wurde eine Kuhre Oen gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß der Dieb in beiden Fällen ein Arbeiter B. aus Dittauen ist. Das Diebesgut wurde bei ihm gefunden.

ju. Paaschen, 20. Oktober. [Auf frischer Tat erfaßt.] Seit einiger Zeit hielten Bestier Strandes fest, daß aus seiner Grube Kies gestohlen wurde. Es gelang ihm jedoch nicht, den Dieb zu ermitteln. Als nun an einem der letzten Tage der Sohn des Bestiers Strandes nach dem Grundstück, auf dem sich die Kiesgrube befindet, fuhr, sah er ein Fuhrwerk, das im Begriff war, aus der Grube Kies aufzufahren. Der Dieb, bei dem es sich um einen guten Bekannten handelte, wurde gezwungen, den Kies wieder nach der Grube zurückzuführen und ihn abzuladen.

fr. Zanten, 21. Oktober. [Taschendiebstahl.] Auf dem Mittwochmarkt in Preßburg wurde dem Besitzer St. aus Zanten ein Betrag von 190 Lit entwendet. Als Täter wurde der eigene Aufseher des Besitzers von der Polizei ermittelt.

Kreis Hedebrug

bl. Kuh, 20. Oktober. [Der gemischte Chor Polgymnia] hielt im Hotel Mertins seine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach Vereinerung des Geschäftsführers und Kassierers erfolgte die Wahl des Vorstandes. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender und Dirigent Kantor Niemann, 2. Vorsitzender Musikinspektor Paulus, stellv. Dirigent Lehrer Jonas, Schriftführer Lehrer Boullien, Kassierer Fräulein Gumbel und Beisitzer Fräulein Genl. Als Vertreter der Passiven wurde Dr. Humberg als Beisitzer gewählt. Sodann wurde beschlossen, im November ein Konzert zu veranstalten.

h. Kuh, 21. Oktober. [Vieh- und Pferdemarkt.] Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt zusammen mit dem üblichen Krammarkt statt. Der Besuch war nur mäßig, und auch das Angebot und der Auftrieb waren gering. Auf dem Produktmarkt kostete das Pfund Butter 1,10-1,20 Lit je Pfund, für Eier wurden 12 bis 14 Cent je Stück gefordert.

h. Werden, 21. Oktober. [Vergebung von Steinen und Kies.] Am Donnerstag wurde hier die Lieferung bzw. Anfuhr von Steinen und Kies für die Kreissteinbahn ver-

geben. In dem Termin nahmen etwa 250 Interessenten teil. Die Steinförderung wurde vorwiegend von Bestier aus Großhauen übernommen. Die Preise betragen für Steinförderung mit Anfuhr 6,50-12 Lit je Kubikmeter, für Kiesanfuhr mit Lieferung 1,90-6 Lit je Kubikmeter, bei Anfuhr aus den Kreisfließgruben 0,60-4,80 Lit je Kubikmeter. Die Steine müssen bis zum 15. Januar 1933, der Kies bis zum 1. April 1933 bzw. nach Abruf angefahren werden.

um. Wabbeln, 20. Oktober. [Frei Jagd.] — [Verschiedenes.] Am Montag fand auf den Jagden in Wabbeln und Angitumal eine Hasen-treibjagd statt, an der sechs Schützen teilnahmen. Geschossen wurden insgesamt 20 Hasen. Jagdbüchling wurde Förster Wälsche-Oskar mit sechs Hasen. Förster Gordan-Bundel mit fünf Hasen. Bei dieser Treibjagd wurden viel Funkenhaken ange-troffen. — Anfolge des anhaltenden Regens und der starken Winde aus westlicher Richtung stehen die Wiesen von Bundel bis Minge zum größten Teil unter Wasser. Die Bestier waren daher ge-zwungen, ihr Vieh in diesem Herbst recht früh ein-zustallen.

ds. Kollischen, 21. Oktober. [Berladerbericht.] Am Mittwoch wurden auf der hiesigen Kleinbahn-station 389 Baconschweine verladen. Der größte Teil der Tiere war von Landwirten aus Groß-hauen zur Verkaufsstelle gebracht worden. Es

wurden die seit dem 17. Oktober um 5 Cent je Kilo-gramm herabgesetzten Preise gezahlt.

Zu dem Bericht über die Generalversammlung des Russen Spar- und Darlehnskassenvereins wird uns noch mitgeteilt, daß Herr Niemann sein Amt nur als Vorstandsmitglied niedergelegt hat, als Rechnung ist er auch weiter für den Verein tätig.

Kreis Pogegen

*** Musikanten, 20. Oktober.** [Sperrung der Jurabücke.] Infolge umfangreicher Reparaturarbeiten wird die Brücke über den Jurastrom bei Musikanten vom Dienstag, dem 25. Oktober bis einschließend Sonntag, den 30. Oktober gesperrt. Der Umweg führt über Wilkischen-Wartulischen-Kratkischen-Szugen.

al. Kuken, 21. Oktober. [Feuer.] In den frühen Morgenstunden des Freitag, zwischen 1 und 2 Uhr, brannte das nahe an der Chauffee Alst-Memel gelegene Stall- und Scheunengebäude des Bestiers Kairies von hier aus bisher unbekanntem Gründen nieder. Die am Brandherd erschienenen Wehren mußten sich lediglich darauf beschränken, das nahe liegende Wohnhaus vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Mitverbrannt sind neben Stroh- und Futtermitteln zwei Pferde, eine Kuh, ein Kalb und ein Zuchtschwein mit neun Ferkel.

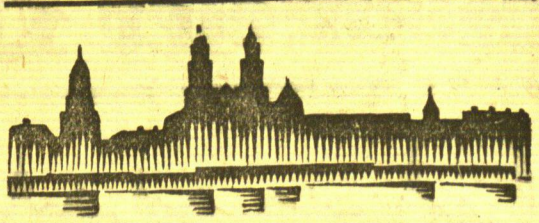
Hochwasser an der Memel

Große Wiesenflächen unter Wasser — Warrischen „umstaut“ — Schwimmende Grumtköpfe — Weiteres Steigen des Wassers

sk. Walschen, 20. Oktober.

Die starken Regengüsse der letzten Tage haben ein weiteres Ansteigen des Wassers im Wiesen-gebiet der Jäge gebracht. Schätzungsweise ist gut die Hälfte der Wiesenfläche unter Wasser. Verschiedene Orte, wie Warrischen und Velt-warren, sind rings von Wasser umgeben. Der Verkehr zum Marktort Walschen ist nur mittels eines Kahns möglich. Aber auch dabei bieten sich Schwierigkeiten, da die hohen, noch aus dem Wasser ragenden Stellen „umstaut“ werden müssen. Für die vom Wasser umstauten Orte ist eine Art „Schackart“ angebrochen, der recht unangenehm von den Bewohnern dieser Orte empfunden wird, zumal er so „unzeitgemäß“ eingetreten ist. Verschiedene Bestier hofften immer noch, ihr etwas spät geäußertes Grumt nach Hause fahren zu können. Doch diese Hoffnung wird sich nicht mehr

erfüllen, denn die Grumtköpfe schwimmen bereits. — Die Jäge selbst ist an sehr vielen Stellen über die Ufer getreten. Das Anstauen des Wassers hält zurzeit noch immer an, so daß damit gerechnet werden muß, daß weitere Wiesenflächen überstaut und auch die anderen Wiesenfelder mit Verkehrs-schwierigkeiten zu kämpfen haben werden. Sehr bedroht vom Hochwasser ist wieder die Ortshaf Uebermemel, so daß die Bewohner bereits alle Vorkehrungen für die Hochwasserzeit getroffen haben. Vom „Bridenkopf“ ist das Wasser nur noch wenige Meter entfernt. Mit einem Zurückgehen der Ueberschwemmung ist vorläufig nicht zu rechnen, da aus dem oberen Stromgebiet der Memel neue Hochwasserwellen gemeldet werden. In Elst sind die Uferstrichen ganz unter Wasser getrieben. Für den Schiffsverkehr ist lediglich ein kleinerer, hochgelegener Platz übrig geblieben.



Kaunas, 21. Oktober

Ein Flugzeug der „Derolust“ abgestürzt

Am Mittwoch nachmittag ist ein Flugzeug der „Derolust“, das den Verkehr zwischen Berlin und Moskau aufrecht erhält, unweit des Kanener Flugplatzes abgestürzt. In einer beträchtlichen Höhe bemerkte der Flugzeugführer, daß der Motor defekt wurde, doch hoffte er, den Flugplatz in Kaunas zu erreichen. Als das gleitende Flugzeug sich in einer Höhe von etwa 50 Metern befand, stürzte es plötz-lich ab. Da das Gelände an der Stelle, an dem der Absturz erfolgte, sehr ungleich ist, wurde das Flug-zeug stark beschädigt. Die drei Insassen blieben, wie durch ein Wunder, unverletzt. Das Flugzeug wurde auseinander genommen und mit dem Zug nach Berlin geschickt.

Großfeuer an der Ufmerges-Plenta

Am Donnerstag morgen, gegen fünf Uhr, wurde ein Feuer an der Ufmerges-Plenta gemeldet. Als die Feuerwehrschiffe dort eintrafen, stellten sie fest, daß durch die Türen des dreistöckigen Gebäudes an der Ufmerges-Plenta Nr. 37-39 bereits Flammen herausströmten. Das Feuer war in einem Lager des ersten Stocks zum Ausbruch gekommen. Obwohl der Brand beim Eintreffen der Wehr noch keinen größeren Umfang angenommen hatte, und auch sonst eine Gefahr für ein weiteres Umsich-greifen des Feuers nicht bestand, waren die in den oberen Stockwerken des Hauses wohnenden Ein-wohner sehr in Angst, da sie die Treppen nicht heruntergehen konnten. In Ermangelung einer mechanischen Leiter war er auch nicht möglich, die Leute durch die Fenster herauszuholen. Glücklicher-weise gelang es jedoch bald, das Feuer zu löschen.

*** Ausbildung von Landwirtschaftslehrern.** Vor einiger Zeit begann ein landwirtschaftlicher Lehr-kursus für Volksschullehrer, an dem 90 Lehrer teil-nahmen. Dieser Kursus wird demnächst beendet sein. Wie es heißt, sollen aber neue derartige Kurse nicht mehr veranstaltet werden, da die land-wirtschaftlichen Klassen an den Volksschulen den allgemeinen Lehrplan behindern.

h. Ein Deferteur verurteilt. Das Kriegsgericht verhandelte gegen einen Deferteur, namens Memet-ke, der sich der Militärdienstpflicht durch die Flucht entzogen hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren schweren Kerkers.

*** Festnahme eines Schwerverbrechers.** Vor einiger Zeit entflohen aus dem Zuchthaus in Mariampol der Gefangene Renartas. Bei einem Einbruchsdiebstahl in Riga ist Renartas verhaftet worden. Er wird demnächst an Litauen aus-geliefert werden.

*** Eine Leiche geborgen.** Am Mittwoch wurde unweit der Minkausko a-ve eine männliche Person aus dem Memelfluß gezogen. Bei der Leiche fand man einen Inlandspass auf den Namen Oskar Spygies.

*** Taurrogen, 20. Oktober.** [Bei lebendigem Leibe verbrannt.] Dieser Tage hat sich in einem Dorf im Kreise Taurrogen ein bedauerlicher Unfall ereignet. Ein kleines Kind war von den Eltern in der Wohnung allein zurückgelassen wor-den. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie das Kind verbrannt vor. Die Feststellungen er-gaben, daß es mit Streichhölzern gespielt hatte.

a. Anbarh, 18. Oktober. [Der Markt] hatte gute Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Bemerkenswert ist, daß Geflügel, in der letzten Woche die Märkte ausschließlich beherrschte, zum Teil verschwunden ist. Die Landwirte dürften ihren Ueberfluß an Geflügel verkauft haben. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,20 bis 1,30 Lit je Pfund, Eier 12 bis 13 Cent je Stück, Weizen 15 bis 16 Lit, Roggen 8 bis 10 Lit, Hafer 9 bis 10 Lit, Gerste 9 bis 10 Lit, Kartoffeln 3 bis 3,50 Lit je Zentner, Gänse 2,50 bis 3 Lit, Enten 2 bis 3 Lit, Hühner 1 bis 1,50 Lit je Stück, Mehl 0,30 bis 0,40 Lit, Zwiebeln 0,80 Lit je Liter, Schweinefleisch 0,80 bis 1,20 Lit, Rindfleisch 0,60

Miele

das Fahrrad, von dem man spricht und das man kauft.

weil seine Qualität höher ist als sein Preis. Miele-Melior-Chrom-Fahrrad wird zum Beispiel schon für den erstaunlich niedrigen Preis von **RM. 81.-** geliefert.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Schmidtke & Rosenberg
Memel, Grabenstrasse 2/3 Telefon 772

Torfstreu

trocken und billig liefert

Torfstrefabrik Heydekrug.

Trockener Stall — gesundes Vieh!
Bessere Dünger — bessere Ernten!

Grundstücks-Markt

Gastwirtschaft

Kolonialw. u. Schanf, monatl. Miete 300 Lit, mit gütlich. Zahlungsbedingungen zu ver-tausen (6096)

Schlegath
Wiener-Bromenades

Kapitalien

Litas 40 bis 50 000

erkennlich auf Stadt-grundstück, auch ge-teilt, zu vergeben. Weß. Gelde erb. unt. 2739 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6098)

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Nerven-schmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (seine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent-lich bekanntgebe. (515)

Kranke Schwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Für den von Brand- und sonstigen Schadensfällen be-troffenen Kämer Mart. Woskat in Budwehen sind bei uns einge-gangen:

M. 10.—

Weitere Spenden nehmen wir gerne ent-gegen.

Verlag des Memel Dampfboots.

Stellen-Angebote

Griseurgehilfe 6108

z. Aushilfe für Sonn-abende kann sich meld. Niemann, Marktstr.

Mädchen 6106

Schul-entlass. für Haushalt gesucht

Wilk. Schuhr. 6 a hinter Café Neumann

Jüngere (6059)

Hausmann

der mit Weiden um-zugehen versteht, ge-sucht. Zu erfragen an d. Schult. d. Bl. (6059)

Stellen-Gesuche

Ein ausgebildeter **Zahntechniker** mit längerer guter Praxis sucht Beschäfti-g. in Zahnarzt od. Labora-torium. Angeb. u. 2736 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6070)

Vermietungen

3-Zimmerwohnung mit Bad v. 1. 11. 1932 zu haben. (6097)

Schlegath
Wiener-Bromenades

Freundliche

2-Zimmerwohn.

zu vermieten (6114)

Bommelsbitte 108

Ein leeres Zimmer mit Kochgelegenheit u. sep. Eingang v. 1. 11. zu vermieten (6111)

Kl. Sandstraße 5 im 1. aben.

Trockene Lagerräume auch für eine Werk-stätte geeignet, in der Nähe v. Libauer Platz zu vermieten. Angeb. u. 2730 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6061)

Mietsgesuche

3-Zimmer-Wohnung Bad, Mädchen z. Benut-zung d. Stadtbl. gef. Angeb. u. 2732 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6076)

Kl. leeres Zimmer mit Bad, Mädchen z. Benut-zung d. Stadtbl. gef. Angeb. u. 2731 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6065)

Möbl. Zimmer (sep.) von Herrn zum 1. 11. 1932 gesucht. Angeb. u. 2731 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6062)

Weißer Nächte

Roman von Georg Urban

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin - Zehlendorf
2 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Da fiel ihr Blick auf das frische, hübsche Gesicht eines jungen Menschen. Und der junge Mensch lächelte ihr erwidert zu und grüßte tief. Olga Denissowa entkam sich nicht, dieses Gesicht und den jungen Menschen niemals gesehen zu haben. Aber wie konnte sie es wissen, daß Ulrich Dittmar wieder einmal ordentlich geprügelt hatte, er kenne die bekannte Schauspielerin gut, auf diesem und jenem Empfangstee hätte er mit ihr gesprochen und getanzt. Aber die anderen lachten und sagten, er schwindele wieder, wie so oft. Da hatte es Ulrich Dittmar darauf ankommen lassen. Sie wußten Olga Denissowa ab, und siehe da: Olga Denissowa dankte für den Gruß. Danke sogar mit einem freundlichen Lächeln. Was wußten sie, daß es ein totes Schauspielerlächeln war.

Ulrich Dittmar wuchs vor lauter Stolz ins Unermeßliche. Die anderen konnten und waren neidisch und haben auch nicht mehr, wie das Lächeln auf Olga Denissowas Gesicht plötzlich erstarb. Sie hatte neben dem Gesicht des jungen, grüßenden Menschen ein Paar große, braune Augen gesehen. Und die Augen gehörten zu einem hübschen, etwas unregelmäßigen, aber seinem Mädchen Gesicht. Das Mädchen grüßte nicht. Nur sehr bestiegen sich ihre Blicke auf Olga Denissowa, als wollten sie in Sekundenblicke ergründen, wie es in der Seele dieser Frau aussehe. Aber freundlich waren diese Blicke nicht. Es lag etwas darin wie Feindschaft, wie —

Olga Denissowa wandte schnell den Kopf und schritt rascher dem Ausgang zu.

Und als auch Ulrich Dittmar mit seiner jungen, lustigen Gesellschaft weiterschritt, da sagte er unfähig Holz: „Gendales, Weib, was, diese Denissowa? Was sagst du dazu, Mädchen?“

Sabine Vollmer, die neben ihm herging, hob den Kopf und plöcklich rief sie — es klang wie der unvermutete Ausbruch eines Gewitters: „Ich haße diese Frau!“

Ulrich Dittmar blieb verblüfft stehen. Er kannte Sabine Vollmer noch gar nicht von dieser Seite, trotzdem sie eine entfernte Verwandte von ihm war. Er wußte, daß sie eigentlich keine Kampfnatur war, daß sie oft einmal ein erlittenes Unrecht bildend hinnahm, sich ausweinte und so ihr seelisches Gleichgewicht wiedergewann. So sagte er nur wie warnend: „Mädchen, Mädchen!“

Das sanfte Hingehen aber hob trotz der den Kopf und rief: „Weshalb glaubst du nicht, daß ich auch mal ruppig sein kann?“

Da zog wieder der Schelm über Ulis Gesicht. Ein Schmuß stand da am Ausgang. Ein riesig großer Mann mit aufgewickelter Schurrbart, Ehrfurchungsbietend, ja gefährlich ansehend. Und als sie an ihm vorbeigingen, zog Ulrich Dittmar höflich den Hut und sagte mit seinem schmeiche-ligen Gesicht: „Verzeihung, Herr Wachtmeister, eine kurze Auskunft, bitte!“

Wünderhaft fuhr ein Finger an den Hals, und der Riese beugte sich etwas tiefer, um besser zu verstehen. „Sagen Sie mir, bitte, dieses hübsche, nette Mädchen an, Herr Wachtmeister! Glauben Sie, daß dieses nette Mädchen ruppig sein kann?“

Der riesige Wachtmeister mußte nicht gleich, ob er sich ärgern oder lachen sollte. Aber er sah, daß es glutrot in Wünderns Gesicht steu und sie schließ-lich ausrief: „Du bist ein Edel, Ulis! Ich werde kein Wort mehr mit dir!“ Dann lief sie davon.

Und Ulrich Dittmar zog wieder ernst und feierlich den Hut und sagte: „Vielen Dank, Herr Wachtmeister! Ich sehe es schon selbst. Sie kann ruppig sein.“

Sprach's und ging langsam der anderen nach. Und die Leute am Stettiner Bahnhof in Ber-lin wunderten sich den ganzen Vormittag darüber, daß der große, riesige, bärtige Schmuß so ein stillvergnügiges Gesicht machte.

Währenddessen ratterte der Schnellzug mit Jürgen Schmeblow über Welchen und Weichen, die ersten Vororte blieben hinter ihm. Abgepaunt sah er in seiner Ecke am Fenster. Eine Zeitung hielt er in den Händen, aber die Augen folgten nicht den Zeilen. Sie folgten den davontretenden Telegraphenstangen. Flüchtig nur, ohne Interesse streifen seine Blicke das junge Mädchen, das ihm gegenüber saß. Er glaubte, sie schon irgendwo ge-sehen zu haben. Er fand sie blond, herb und stolz. Aber sowie er den Blick fortwandte, hatte er auch schon Aino Dehauit — sie war dieses Mädchen — vergessen. Denn vor seinem Innern stand wieder die Gestalt Olga Denissowas. Und eigentümlich: Neben der Gestalt Olga Denissowas sah er ein Gesicht. Es war ein feines Mädchen Gesicht. Viel-leicht war es etwas zu unregelmäßig. Aber aus dem Gesicht schauten ihn ein Paar große, braune Augen mitfühlend, ja traurig an.

Er fuhr mit der Hand über die Augen. Aber das Gesicht und die Augen blieben noch eine ganze Weile neben Olga Denissowa. Ohne daß er da-für eine Erklärung wußte.

Es war das Gesicht und die Augen Sabine Vollmers, die seinen Kampf mit Olga Denissowa mit aller Anteilnahme ihrer jungen, seinen Seele beobachtet hatte.

„Husch! Störst, Störst! Hörst du, schneller, noch schneller!“ rief Olga Denissowa ungeduldig ihrem alten Chauffeur zu. Und der — ein russi-scher Emigrant und ihr Kammermann — duckte sich, als wenn er Präkzel fürchtete, und gab Gas und wieder Gas, so daß der Wagen über die Land-sstraße nur so hinslog.

Der tausende Zugwind tat Olga Denissowa wohl. Sie lebte sich fester in den Sitz zurück. Ihre Gedanken flogen dem Wagen voraus: Sollen die Bäume nur vorbeistehen. Je schneller sie vorbeifliegen, desto besser. Es war ja der Weg nach Stettin! Oh, das Gesicht, das er machen wird, wenn sie nun auch in Stettin über den Landungs-berg zum Dampfer schritt. „Und sie würde lachen und sagen: Jawohl, mein lieber Freund! Man verläßt nicht ungekrast eine interessante Frau! Aber glaube ja nicht, daß ich dir nachfahre! Ich möchte mir auch nur einmal Finnland ansehen. Nichts weiter, mein Freund, möchte ich. Nichts weiter.“

Aber da kam es auf einmal weich und mutlos über Olga Denissowa. Und diesmal fragten ihre Gedanken: Würde sie ihn noch weiter von sich treiben, wenn sie ihm folgte? Uebergenug hatte sie schon mit ihrem Stolz gerungen, ihn auf dem Bahnsteig zu stellen. Vielleicht findet er doch von allein zu ihr zurück.

Sie fuhr den durch die Niederungen der Oder. Lärme flogen auf. Es war Stettin. Da redete sich abgernd ihre Hand zu der Schulter des Chauf-seurs. „Langsamer fahren!“ befahl sie.

„Aber wenn er doch nicht kommt?“ fragte sie sich dann wieder voller Zweifel.

In der großen Halle der Ufa-Filmgesellschaft hämmerte und klopfte es mit dröhnenden Schlägen, Kluffen wurden gestimmt, Szenen aufgebaut und wieder abgeriffen. Stimmen riefen, befehlen schallend durcheinander. Raum war das eigene Wort zu verstehen.

Vor einer fertig aufgebauten Szene, dem in-timen Raum einer eleganten Dame, stand aufge-regt eine kleine Gruppe. Aufnahmeapparate standen unbenutzt da. Doktor Wenzel, der Spiel-leiter, acht aufgeregt hin und her. Ein junger Hilfsregisseur kommt gelaufen: „Run, wo steht sie?“ ruft Wenzel ihm schon von weitem entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Dörrobst und Dörrgemüse

Das Dörren ist eine der einfachsten und billigsten Arten, Früchte und Gemüse für den Winter haltbar zu machen, und ist besonders da von Vorteil, wo man so großen Mengen verarbeiten muß, daß zum Einkochen zu viel Gefäße gebraucht würden. Sehr angenehm ist auch, daß Dörrofen beim Ausbewahren nur wenig Raum beanspruchen. Es läßt sich mit den einfachsten Mitteln arbeiten, und wenn man zum Kochen ohne in den Herd heizt, kann das Dörren nebenher geschehen ohne besondere Feuerungskosten.

Die einfachste Dörre stellt der Bratrofen dar, in den man das Dörrgut auf papierbelegten Kuchenblechen einschleibt oder auf Rahmen, die mit Drahtgaze bespannt sind. Die Ofentür darf nicht ganz geschlossen werden, damit die feuchte Luft entweichen kann. Ist der Herd etwas abgekühlt, kann man die Bleche oder Rahmen auch etwas erhöht durch flache Ziegelsteine auf die Herdplatte setzen.

Wer regelmäßig einen Teil seiner Ernte zu dörren hat, für den empfiehlt sich die Anschaffung einer einfachen Herddörre. Man legt hier das frische Dörrgut stets auf den untersten Rahmen und rückt es, nachdem es halbgetrocknet ist, auf den zweiten und immer höher. Die beim Kochen entstehende Wärme genügt, um das Obst oder Gemüse in 1½ bis 2 Tagen zu trocknen.

Für Hausfrauen, die Gas zum Kochen benutzen, gibt es kleine Dörren, die über die ganz klein gestellte Gasflamme gestellt werden. Auf dem Lande kommt noch der Backofen in Betracht nach dem Herausnehmen des Brotes. Das Dörren an der Sonne ist dagegen wegen der kaum zu vermeidenden Verunreinigungen durch Staub und Insekten weniger ratsam.

Das fertige Dörrgut wird noch zwei bis drei Tage an einem luftigen warmen Ort, auf einem Tisch oder dergleichen, in nicht zu dicker Lage, ausgebreitet; vor Staub und Fliegen schützt man es durch eine lose Decke von Gaze oder ausgedienten Tüllvorhängen.

Das auf diese Weise lufttrockene gewordene Obst und Gemüse wird schließlich in Venteln an einem luftigen trockenen Ort aufbewahrt, am besten freischwebend an Schnüren, die von Wand zu Wand gezogen werden.

Das Trocknen ist ein bewährtes Mittel, alles Obst, das beschädigt, leicht angefault oder unansehnlich ist, gut zu verwerten. Die Früchte werden geschält, von Kerngehäusen, Faultstellen usw. befreit und sofort getrocknet. Liegen Äpfel zerleinert länger an der Luft, so werden sie braun. Nicht alle Apfelsorten behalten gleich gut ihre weiße Farbe. Besonders eignen sich zum Trocknen der grobe Bohnapfel, die große Kaffeler Reinette, der geklammte Kardinal, Prinzenapfel, Kaiser Alexander, gelbe Edelapfel. Um auch bei den anderen Sorten die weiße Farbe besser zu erhalten, legt man die Äpfel nach dem Schälen und Zerleinern in Wasser, dem auf ein Liter 8 Gramm Salz zugegeben ist. Bei Steinobst, das man beim Trocknen ganz läßt, muß man mit niedrigen Temperaturen beginnen, da sonst die Früchte platzen.

Zum Trocknen bestimmtes Gemüse wird vorgekaut, da es sonst einen herartigen Geschmack annimmt. Das Gemüse wird so vorbereitet wie frisch zu kochendes, also Bohnen gedreht oder geschneidelt, Mohrrüben in Streifen oder Scheiben, Kohl in Streifen geschnitten, Schoten ausgekernt, ebenso junge Bohnen, Rosenkohl bleibt ganz. Unter häufigem Umrühren soll das Gemüse trocken, aber nicht so hart werden, daß es bricht. Es wird dann an der Luft nachgetrocknet. Kohlrabi, Sellerie und Kohlrüben kann man auch, in nicht zu dicke Scheiben geschnitten, auf Fäden reihen und diese Ketten über den warmen Herd hängen.

Letzte Kaltblutauktion des Jahres in Königsberg

Königsberg, 20. Oktober.

Dieser Tage ging auf dem Dtmesselgelände die 106. Kaltblutauktion und -Auktion des Ostpreussischen Stutbuchs für schwere Arbeitspferde vor sich. Das Angebot an schweren und mittelschweren Arbeitspferden, Zweijährigen, Jährlingen und Absatzfohlen war so groß, daß jeder Nachfrage genügt werden konnte. Bei guter Stimmung wurde von Anfang an auch flott geboten und gekauft. In der ostpreussischen Kaltblutzucht macht sich übrigens gegenwärtig ein Umschwung bemerkbar. Diese Zucht steht jetzt vor einer günstigen Konjunktur, weil sich eine Ueberalterung der im Gebrauch befindlichen Arbeitspferde im ganzen Deutschen Reiche bemerkbar macht, so daß die Tiere ersetzt werden müssen und damit die ostpreussische Kaltblutzucht endlich zur Rentabilität zu kommen Aussicht hat. Vor der Auktion fand die übliche Prämierung statt. Den ersten Preis erhielt die Stute „Quarta“ (E. Nadau), die für 1010 RM. durch eine süddeutsche Gutsverwaltung (Nürnberg) gekauft wurde. Den zweiten Preis holte der Wallach, den der Züchter Sauerbaum stellte; er erzielte 1140 RM. und damit den höchsten auf dieser Auktion überhaupt erreichten Preis. Mehrere schwere Arbeitspferde brachten je über 1000 RM. Die mittleren brachten den Höchstpreis von 1060 RM., die Zweijährigen 730, Jährlinge 460, Absatzfohlen 300 RM. Der Durchschnittspreis stellte sich für schwere Arbeitspferde auf 870, mittelschwere 760, Zweijährige 560, Jährlinge 400, Absatzfohlen 222 RM. Viele Tiere wurden nach dem Deutschen Reiche ver-

kauft, und zwar vorwiegend an kommunale Unternehmungen, größere häusliche Betriebe, Brauereien, Verkehrsvereine, auch an landwirtschaftliche Käufer. Auch das Stutbuch hatte mehrere größere Kaufaufträge zu erledigen. Viel wurde nach der Reichshauptstadt verkauft, ebenso nach Süddeutschland, besonders Bayern, dann nach Danzig, nach dem Harz, nach Pommern und der Grenzmark hauptsächlich Fohlen und Jährlinge.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Berlin, 20. Oktober.

Der Handel an den deutschen Schlachtviehmärkten war gegen die Vorwoche wenig verändert. Allgemein war der Geschäftsgang ruhig bis mittel. Größere Nachfrage hatte nur der Schweinemarkt aufzuweisen und dementsprechend konnten die Preise hiervon profitieren. Von den Fleischmärkten, die nur teilweise etwas Belebung zeigten, kamen mithin auch nur geringe Anregungen. Die in vielen Teilen des Deutschen Reiches bevorstehende Beendigung des Weidenganges brachte an vielen Plätzen ein stark erhöhtes Angebot; in einzelnen wurden aufgetrieben: Rinder 22 900 (21 400); Küber 16 300 (16 100); Schafe 11 100 (10 200); Schweine 72 300 (66 700).

Der Rindermarkt hatte, bei reichlichem Auftrieb, ruhiges Geschäft. Die Preisgestaltung war uneinheitlich, jedoch überwogen behauptete Notierungen. Veränderungen nur geringen Ausmaßes (1-2 RM.) zeigten sich nach oben und unten. Junge Bullen besonders begehrt; Kühe mehr vernachlässigt. — Der Kalbermarkt war ausreißend besetzt, der Handel ziemlich glatt. Beste Mast- und Sängkalber gaben bis zu 4 RM. nach, mittlere und geringe Ware dagegen behaupteten durchweg letzte Preise. Vereinzelt zeigten sich auch Besserungen bis zu 6 RM. — Am Hammelmart waren prima Lämmer knapp und im Preise bis zu 3 RM. gebessert. Sonst war das Geschäft ruhig mit meist letzten Notierungen. Vereinzelt Einbußen betragen bis 3 RM. — Im Schweinehandel überwog bei mittlerem Geschäft ein leichtes Anziehen (1-3 RM.) der Preise, speziell für schwere fette Ware. Sauen waren reichlich vorhanden, jedoch fehlten ausgemästete Tiere.

Käsepreisbericht

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen für die Woche vom 9. bis 15. Oktober 1932

* Königsberg, 20. Oktober

Bei gleichbleibenden Preisen hat sich gegenüber der letzten Berichtswche keine nennenswerte Veränderung ergeben. Die Nachfrage nach Halbfettkäse ist auch jetzt noch sehr reger. Die Nachfrage nach Magerkäse, der bis 18 RM. brachte, scheint nunmehr etwas schwächer geworden zu sein. Die ab ostpreussischer Verladeestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betragen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45-50 % 52-55 RM. p. Ztr., Dreiviertelfett (90 %) 42-45 RM. p. Ztr., Halbfettkäse (20 %) 33-36 RM. p. Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Märkte im Oktober

Am 28. Oktober Vieh- und Viehdemarkt in Geydberg
Am 28. Oktober Vieh- und Viehdemarkt in Willkischen

Gerichtstage im Oktober

Am 22. Oktober in Kalleten bei Kaufmann Schiffer.
Am 27. Oktober in Willkischen bei Kaufmann Fehrbrenner.
Am 28. und 29. Oktober in Bogenen, Kreisbauß.
Am 30. Oktober in Willkischen bei Kaufmann Fehrbrenner.

Marktpreis-Tabelle

Ware	Königsberg		Geydberg		Willkischen		Bogenen		Kalleten		Kaufmann Schiffer		Fehrbrenner	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Coadjuthen (13./10.)	8 bis 10	15 bis 16	9 bis 11	9 bis 10	3,00 bis 3,50	1,20 bis 1,30	12 bis 13	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,70	—	—	—	—
Sendeltern (18./10.)	10 bis 11	16 bis 17	11 bis 12	8 bis 9	3,00 bis 4,40	1,30 bis 1,50	14 bis 15	—	—	—	—	—	—	—
Wencl (15./10.)	10 bis 11	16 bis 17	11 bis 12	8 bis 9	—	1,50 bis 1,60	15 bis 16	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,70 bis 1,00	0,80 bis 1,20	—	—	—
Blaschken (14./10.)	10 bis 11	—	—	10 bis 11	—	1,20 bis 1,30	12 bis 13	0,30 bis 0,80	0,70 bis 0,90	—	0,40 bis 0,70	—	—	—
Bogenen (15./10.)	9 bis 10	—	—	8 bis 9	2,50 bis 3,00	1,50 bis 1,60	12 bis 17	0,30 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,70	—	—	—	—
Brühls (12./10.)	10 bis 11	12 bis 13	10 bis 11	9 bis 10	3,00 bis 4,40	1,20 bis 1,40	12 bis 14	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,70	—	—	—	—
Sangen (14./10.)	—	—	—	—	2,75	1,20	12	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,00	0,60	—	—	—	—



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 40

Memel, den 22. Oktober 1932

83. Jahrgang

Das Pferd und seine Zucht / Mit besonderer Berücksichtigung der Pferdezucht im Memelgebiet

Zum 200jährigen Bestehen des Hauptgestüts Trakehnen / Von Max Swars

Das Jahr 1932 ist für Preußen, aber auch für die Pferdezucht des Memelgebietes ein Jubiläumsjahr, wird ja in ihm allenthalben im Deutschen Reich das 200jährige Bestehen des Hauptgestüts Trakehnen gefeiert. Aus diesem Anlaß verlohnt es sich daher, auf das Thema: „Das Pferd und seine Zucht“, unter besonderer Berücksichtigung Trakehnen und seiner Leistungen, in großen Umrissen einzugehen, zumal das Memelgebiet in züchterischer Hinsicht auch mit seinen Pferden eng mit Ostpreußen verbunden ist und in einer ganzen Reihe von Landwirten — es sei nur an den verstorbenen Rittergutsbesitzer Kosmack und an den großen Hengstzüchter Rittergutsbesitzer Gubba-Adl. Göshöfen erinnert — ganz hervorragende Pferdezüchter besitzt.

Was hat das Pferd überhaupt zu bedeuten? Wer wollte es glauben, daß Pferde selbst für Völkerschicksale entscheidend sind? Vernehmen wir einen Sachverständigen, mag er auch etwas übertrieben und besondere Absichten damit verbünden: „Wenn im März 1918 die Pferdestärke Deutschlands die gleiche und ebenso kraftvoll wie die britische gewesen wäre, wäre es den Deutschen fraglos gelungen, die britischen und französischen Armeen zu durchbrechen und uns damit eine Niederlage zu bereiten, so nachhaltig, daß eine Erholung davon kaum jemals wieder möglich gewesen wäre.“ Diesen vielstimmigen Ausspruch hat kein Geringerer als Sir Douglas Haig, der Oberkommandierende der englischen Armee. Welches Denkmal für die überragende Rolle des Pferdes im Dienste des Menschen als zuverlässiger Begleiter und Helfer während des größten Daseinskampfes der Völker der ganzen Welt!

Die Zubereitung des Pferdes als Kriegstier hat natürlich ganz besondere Voraussetzungen, ohne die eine Vornahme der Domestikation des Wildpferdes überhaupt nicht in Frage gekommen wäre. Welche Eigenschaften des Pferdes lockte nun den Urmenschen so, sie sich nutzbar zu machen? Der Name des Tieres selbst gibt nach Heinz Henzler die Antwort: „Die vergleichende Sprachwissenschaft vermag nun deutlich nachzuweisen, daß neben anderen Tieren das Pferd immer in der indogermanischen Urheimat heimisch gewesen sein muß. Es läßt sich zeigen, wie in der Bezeichnung für Pferd, die z. B. im Sanskrit *asva*, avertisch *aspa*, lateinisch *equus*, irisch *och*, altflawisch *shu*, litauisch *aszva* lautet, der einheimische Wortstamm *ae*, d. i. das Schnelle, wiederkehrt, der wohl auch im lateinischen *alacor* (schnell) steckt. Eine noch nicht ganz angeklärte Annahme bildet die slawische Bezeichnung *konj*, altrussisch *komoni*, die als alte, indogermanische Urbezeichnung des Pferdes aufzufassen ist, die im Finnischen wiederkehren soll. Danach haben also die Indogermanen das Pferd das Schnelle genannt, gewiß eine zutreffende Bezeichnung, da es ja die Schnelligkeit gewesen ist, die allmählich die Gattung Pferd hat entstehen lassen. Unser heutiges Wort Pferd leitet sich ab von *paraverosus*, *parafrosus*, mit älteren Nebenformen *parit*, für *paritrit*, altniederländisch *perid*, mittelniederländisch *perit*, paort, niederländisch *paard*, ursprünglich ein Ausdrück der römischen Pflanzsprache, d. i. Nebenlinien, einer hybride Bildung von *pra* und *verosus*, das die Römer im Augustinischen Zeitalter aus Gallien (*voroidos*, *kymr. gorwydd*, gallisch *roda*, die Kutsche) entlehnt hatten. Das lateinische *ferre*, englisch *to fare*, unser „fahren“, enthält denselben Stamm.“

Die Züchtung und Ausbarmachung des Pferdes wird seitens der Wissenschaft vornehmlich den Indogermanen zugeschrieben. Es läßt sich weiter verfolgen, wie neben den Briten zuerst die Kelten die besten Pferdekennner, Viehhäber und Züchter gewesen sind. Als geborene Pferdekennner und Viehhäber gelten die Ostpreußen und Litauer, deren Vorfahren, die alten Preußen und Litauer, diese Eigenschaften auf ihre Nachkommen vererbt haben. Die Pferdepassion unserer Vorfahren erkennen wir vor allem an den Dainos.

Voraussetzung jeder Zucht ist Passion. So ist es ja gut zu verstehen, daß diese Pferdepassion für die Begründung Trakehnen als Hauptgestüt ein maßgebender Faktor gewesen ist.

Naturnotwendig gehören dazu auch noch andere Voraussetzungen. Die volle, züchterische Herausbildung des Pferdes in allen Formverhältnissen, wie wir sie heute haben, ist auf das Zusammenwirken aller Zuchtgebiete zurückzuführen und durch einen langen Zeitraum mühevoller Arbeit und Hingabe bedingt. Landwirtschaft und Industrie besitzen ein Schrittferd, die sogenannten Kaltblüter, Reiter und Wagen das Laufpferd, den Warmblüter, alle Zweige der Wirtschaft das für sie geeignete Gebrauchspferd. Ostpreußen hat zwei Zuchtstufen, und zwar eine für Warmblut und eine für Kaltblut; im Memelgebiet nimmt leider von Jahr zu Jahr das typlose Mischblut überhand. Dadurch wird bewußt — an Aufklärung ist von den Züchterverbänden genug geschehen — ein Kapital vergebend, dessen Folgen viele Landwirte jetzt schon zu fühlen bekommen, wo sie ihre mischblütigen Klepper kaum mehr loswerden und den Nachbarn beneiden, der sich seine reinblütige Zucht erhalten hat und Remonte zu gutem Preis nach dem Ausland und auch für die litauische Armee verkaufen kann.

Der Begriff „Trakehnen“ verbindet sich für die Hippologen der ganzen Welt mit einem bestimmten Vorstellungsbild und hat einen hellen Glanz. Der Trakehner Halbblüter gilt als ein ganz ausgezeichnetes Leistungspferd mit einer Vielseitigkeit wie kaum ein anderes Pferd. Zwei Jahrhunderte waren nötig, um dieses Resultat zu erzielen. Wie war vor der Begründung Trakehnen das vorhandene Pferd beschaffen? Das einheimische Pferd war klein und unansehnlich. Die baltischen Oststaaten, von Estland bis hinab nach Polen, produzieren auch heute noch einen ziemlich kleinen Pferdeschlag, wie er nach dem Kriege zum feststehenden Begriff geworden ist, das Pauspferd. Diese Pferde gehen zumeist als Handelsartikel unter der Bezeichnung „Grubenpferd“, neuerdings sogar als Schlachtpferde nach den westeuropäischen Ländern. Die Landeszucht eines Leistungspferdes ist überall dort noch in den Anfängen und datiert erst seit der Begründung der Randstaaten. Litauen hat sein Hauptgestüt in Klunge, wo jetzt eine planmäßige Warmblutzucht auf dem Fundament des vorhandenen Landpferdeschlages aufgebaut wird. Leider hat die Regierung durch den Ankauf der Schwedenpferde der litauischen Pferdezucht wenig gedient. Die Kreuzung des plumpen Schwedenpferdes mit dem dürftigen litauischen Pferd ergibt Produkte, die jedem ernsthaften Züchter ein wahres Grauen verursachen. In Estland und Lettland sind es Privatzüchter gewesen, die schon vor dem Kriege einen eigenen Pferdetyp herausgezüchtet hatten, der mehr als „Wagenklepper“ anzusprechen ist.

Die hervorragendste Rolle unter den deutschen Pferden gebührt zweifellos dem preussischen Pferd. Der Deutsche Orden hatte schon die litauischen Pferde durch Einführung holländischer und dänischer Pferde zu vergrößern und durch orientalisches Blut, welches er wohl durch die Kreuzzüge eingeführt hatte, zu veredeln gesucht. Der Erfolg war nicht sehr groß.

Durch Zuchtwahl, Haltung und Ernährung werden starke Veränderungen sowohl der äußeren wie inneren Eigenschaften des Zuchtmaterials hervorgerufen. Sie erstrecken sich auf Färbung, Länge, Beschaffenheit des Haarleibes, Fettablagerung, Ausbildung des Knochengestüts, Muskelbildung, also des sogenannten Exterieurs, sowie auf geistige Fähigkeiten, Fortpflanzungsverhältnisse und vieles andere. Auf diese Weise sind in Jahrhunderten die heutigen Formen und Leistungen unserer Zuchten entstanden. Das mag sich ja ganz glatt lesen, aber der Aufbau einer Zucht ist alles andere nur nicht so glatt vor sich gegangen. Der Züchter muß als solcher besondere Eigenschaften besitzen und neben Passion und Erfahrung einen fundus wissenschaftlicher Kenntnisse aufweisen. Die Geschichte des Hauptgestüts Trakehnen ist dafür ein ausgezeichnetes Beispiel.

Als Begründer der wissenschaftlichen Darstellung der ostpreussischen Pferdezucht gilt Frenzel, dessen Schrift „Die Landpferdezucht im Regierungsbezirk Gumbinnen. Berlin, 1895“ von grundlegenden Bedeutung ist. Sie befaßt sich eingehend mit der Entwicklung des Hauptgestüts Trakehnen. Neben ihm

also Frenzel das Wort zu einer autoritativen Darstellung der Anfänge von Trakehnen als Hauptgestüt.

Will man indessen von der jetzigen Landesperdezucht Preußens reden, so wird man eingestehen müssen, daß alle diese früheren Leistungen wenig oder garnicht auf die eigentümliche Entwicklung und Bildung des Stammes gewirkt haben und sie nur insoweit in Betracht kommen, daß durch sie die Passion für das Pferd und dessen Zucht in der Bevölkerung vom Vater auf Sohn forterbte und so einen Boden vorbereitete, auf den eine Landesperdezucht entstehen konnte, die ohne Passion der Bewohner für das Pferd in keinem Lande der Welt möglich ist. Wenn auch die Jahre von 1735 bis 1786 für die Entwicklung unseres Pferdestammes sehr wichtig und vorbereitend waren, so beginnt doch die eigentliche Entwicklung desselben und die Geschichte dieser nun mit Riesenschritten vorgehenden Entwicklung erst mit dem Jahre 1786. Was weiter zurückliegt, mag für den Forscher geschichtliches Interesse haben, für den Züchter nur insoweit, als die Ergebnisse dieses Forschens ihm deutlich zeigen werden, daß noch so rühmliche Bestrebungen und Leistungen einzelner in Ländern eine gute Landesperdezucht nicht hervorrufen können. Die Landesperdezucht entsteht durch die Passion der Bewohner für das Pferd. Sie kann nur gedeihen, wenn durch diese Passion Züchter so häufig vorhanden sind, daß durch ihre Zahl ohne Schwierigkeit für den einzelnen Züchter und vielleicht demselben sogar unbewußt die nahe Inzucht vermieden wird, sie kann nur eine gute werden, wenn zu der Passion der Bewohner für die Zucht und der dadurch erzeugten großen Zahl, wenn auch nur mittelmächtiger Stuten, noch das Vorhandensein guter Vätertiere in Masse hinzutritt. Sie ist in Ostpreußen nur entstanden durch Trakehnen und sein 1787 gegründetes Landgestüt.

Was ergeben sich daraus für Schlussfolgerungen für die Pferdezucht im Memelgebiet? Wir haben die Passion der Bewohner für das Pferd und einen, wenn auch schon sehr gelichteten Stamm guter Mutterstuten; was uns aber fehlt bzw. nicht in genügendem Maße und in nicht durchgängig guter Qualität vorhanden ist, das sind die passenden Vätertiere. Das Memelgebiet und seine führenden Landwirte können auf die Dauer diesem Mangel durch Selbsthilfe nicht beikommen; sie müssen mit der Zeit in ihren Bestrebungen ermüden, wodurch vor allem auch die Passion der Bevölkerung für das edle Pferd — sie ist ja schon im Schwinden begriffen, darüber soll sich niemand täuschen — vollkommen aufhören müßte. Wer braucht das edle Halbblut in erster Linie? Das ist die litauische Armee, die ja jährlich eine Remontierung an guten Reiterpferden im Memelgebiet vornimmt. Es ist also im Interesse des Staates, die in jahrhundertelanger Arbeit aufgebaute Pferdezucht im Memelgebiet so zu fördern, daß für den Staat wie für das Gebiet der erwünschte Erfolg gesichert bleibt. Jede Hochzucht bedarf dauernder Auffrischung durch beste Vätertiere.

Weiter sagt Frenzel über die Begründung Trakehnen selbst: „1725 war es, als Friedrich Wilhelm I. den Befehl gab, die jetzt Trakehnen und seine Vorwerke bildenden Ländereien, damals Sumpf und Strauch, zu entwässern, um daselbst die verschiedenen königlichen Gestüte aus Ragnit, Schreitlaufen, Budupönen, Justerburg, Patrifken, Balga, Brandenburg und Koppelbude hinzubringen und mit dem schon in Guddin befindlichen Staatsgestüt zu vereinigen. 1726 begann die Entwässerung. 1732 erhielt das neu gegründete Stutamt Trakehnen mit den Vorwerken Bajohrgallen, Jonasthal, Jodislaufen, Guddin, Kaspalin, Gurdhen und Birkenwalde die erwähnten königlichen Gestüte, in Summa 1101 Köpfe stark mit 513 Mutterstuten. Den erwähnten Vorwerken kamen später noch dazu: 1788 Mottischkehmen, 1815 Dauskehmen, 1819 Tauenkehmen und 1828 Burgsdorfhof, die jetzt mit jenen zusammen das Hauptgestüt Trakehnen bilden.“

Ueber die ersten Zuchtmethoden führt Frenzel weiter aus: „Als 1876 Graf Lindenau Oberstallmeister wurde, begann, wie für die ganze Pferdezucht des Landes, so auch für die Zucht des Hauptgestüts Trakehnen, eine neue Ära. 1787 unternahm der sachverständige Mann die Musterung des Gestüts. Von 28 Hengsten des Hauptgestüts wurden 25 als ungenügend den gestellten Anforderungen sofort ausgemustert, von den 381 Mutterstuten 144; zum Teil wegen Spats und Hakenbäden, zum Teil wegen anderer Erbfehler, zum Teil als nicht rund gerippt genug und zu feinknöchig. Trakehnen sollte fortan nicht nur Pferde für den Obermarstall ziehen und bare Einnahmen geben; es sollte hauptsächlich Tiere für die neu gebildeten Landgestüte liefern. Nur lauterer Gold an Vaterpferden, seien sie Engländer, Orientalen oder anderer Rasse, sollte fortan benutzt werden. So lautete der Ausspruch des Grafen Lindenau. Es wurden die Stuten in vier Herden geteilt, die in fünf Vorwerken untergebracht wurden. In Gurdhen wurden die Happen, in Kaspalin die Braunen, in Guddin die Fuchse des Wagenschlages, in Trakehnen und Bajohrgallen das Reitgestüt ohne Rücksicht auf Farbe eingestellt. Bajohrgallen wurde zwar nach der Rückkehr des geschicktesten Gestüts 1810 zum Füllenhof gemacht, doch 1819 wieder seiner Bestimmung zurückgegeben und nun das Reitgestüt so geteilt, daß die leichteren Stuten in Trakehnen, die schwereren in Bajohrgallen eingestellt wurden. In Bajohrgallen sollten, wie die Verhandlungen aus jener Zeit besagen, Junters gezüchtet werden, und steht dort jetzt die Elite der Stuten Trakehnen, durchweg Tiere des stärksten Reitages. So stehen die Herden

bis auf den heutigen Tag, doch dürfte jetzt, mit wenigen Ausnahmen, fast jedes in den Wagenschlägen gezüchtete Tier auch auf die Bezeichnung als schweres Reitpferd Anspruch machen dürfen. Von den Herren Landstallmeistern von Brauchitsch und später von Below verlangte Graf Lindenau bestimmt, daß mehr gleiche Form in die verschiedenen Herden gebracht würde. 1805 wurde die Zahl der Trakehner Zucht sehr vermindert, da die Scharwerksaufhebung das Halten von Arbeitsvieh notwendig machte, und wenn auch nach Trakehnen geschickte Tiere des Friedrich-Wilhelm-Gestüts zu Neustadt an der Dosse, das in Qualität damals viel höher als Trakehnen stand, manch gutes Blut nach Trakehnen brachten, so ging doch an Quantität auch vieles verloren bei der Flucht des Trakehner Gestüts im Dezember 1806 nach Rußland in die Gegend von Schaulen, so daß nach Rückkehr des Gestüts die Zahl der Mutterstuten nur auf 180 festgesetzt werden konnte.“

Aus den weiteren Ausführungen Frenzels ergibt sich, daß vor allem Herr von Burgsdorf, der 1814 als Landstallmeister die Leitung des Gestüts übernahm, mit Tatkraft, Sachkenntnis und bestem Willen Unglaubliches geleistet hat. „Zwar schwankte während seiner Leitung seine Ansicht mehrmals, und gab er erst den Orientalen, dann den Engländern, dann wieder den Orientalen und schließlich den Engländern als Vätertieren den Vorzug, wie man aus der Art, wie er die Stuten den Hengsten zuteilen ließ, deutlich ersehen kann; dennoch scheint seine zeitweilige Vorliebe nie seinen richtigen Blick beim Einrangieren getrübt zu haben... Jedenfalls muß man hierbei der Pflichttreue des Herrn von Burgsdorf die vollste Anerkennung zollen. Ist es doch schon nicht leicht, einen Irrtum, in dem man befangen gewesen und infolgedessen man vieles mit Liebe getan und es warm gepflegt hat, einzugehen, durch das Leben, durch die Erfahrung von diesem Tun als einem Irrtum überzeugt zu werden, wie viel schwerer ist es noch, eine öffentlich begangene, öffentlich verteidigte, den Untergebenen genau bekannte Maßregel, nachdem man sie als eine schlechte erkannt hat, offen und ehrlich als eine solche nicht nur sich einzugehen, sondern auch durch rücksichtsloses Entgegenarbeiten gegen die weiteren schlechten Folgen dieser Maßregel seinen begangenen Irrtum öffentlich zu bekennen, während bei nur etwas geringerer Pflichttreue es leicht möglich war, sich als nicht im Irrtum befangen gewesen zu sein darzustellen, den ganzen Irrtum zu vertuschen.“

Die Bedeutung Trakehnen für die ostpreussische Zucht beginnt mit dem Jahre 1787 als demjenigen, in welchem die Landgestüte geschaffen wurden. Geben wir wiederum Frenzel das Wort.

„Solchergehalt etwa war die Pferdezucht im Regierungsbezirk Gumbinnen, als in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts (also des achtzehnten) beim Oberpräsidenten von Dombardt auf Anregung des Kriegsrats Blömer (Litauer kann diesem Mann für diese seine eigenste Idee nicht genug danken) der Gedanke entstand, in Litauen ein Landgestüt zu gründen. Zwar genehmigte König Friedrich II. seine Anträge nicht, indem er bemerkte, er sei zu alt dazu und wolle das seinem Nachfolger überlassen; dennoch unternahm Dombardt, durch Blömer dazu angetrieben, die Sache auf eigene Verantwortung heimlich und verflügte, daß 10 Hengste des Stutamts Trakehnen (es wurden nachher durch Blömer 11 aufgestellt und dazu benutzt), teils ausgemusterte alte Tiere, teils junge einhüftige, die für den Marstall unverwendbar waren, zur Paarung mit Landstuten 1779 verwendet werden sollten.“

Die Entwicklung von Trakehnen ging dann planmäßig weiter und hat ihre heutige Bedeutung erhalten. Wie Privatdozent Dr. W. Böhlke-Danzig in einem Artikel in der „Georgine“ aufzeigt, sind Angriffe auf die in Trakehnen verfolgte Zuchtrichtung nie ganz verstummt. Sie richteten sich in erster Linie gegen eine Ueberschätzung des englischen Vollbluts und haben ihren tieferen Grund zweifellos in der Schwierigkeit, die Ziele der Remontezucht mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft in Einklang zu bringen. Von Frenzel rührt der Ausspruch her: „Zuviel Adel, zu fein — zuviel Masse, zu gemein.“

Graf S. Lehndorff hat nach dem Weltkriege in Trakehnen fast 10 Jahre lang, von 1922 ab, eine Verstärkungsaktion geleitet. Seit dem Herbst 1931 ist ihm in der Leitung des Hauptgestüts Trakehnen Landstallmeister Dr. Ehlerth gefolgt. Neuerdings sind Bestrebungen im Gange, die bisher dem Landwirtschaftsministerium unterstellte Gestütsverwaltung dem Reichswehrministerium anzugliedern. Es ist in den letzten Jahren stark darum gekämpft worden, daß die Gestütsverwaltung nicht immer weiter eingeschränkt werde zum Schaden der ostpreussischen Pferdezucht. Einige Daten seien noch angeführt: Im Jahre 1930 ist der Stutenbestand in Trakehnen von 420 auf 250 herabgesetzt worden. Schon vorher hat die frühere Regierung Preußens in Verfolg ihrer Sparmaßnahmen in der Gestütsverwaltung 500 Hengste im Jahre 1927 abgeschafft und den Hengstankaufsfonds ganz gewaltig gekürzt. Wie Kammerherr von Plehwe, der Präsident der Reichsvereinigung der deutschen Pferdeinteressenten, erklärt, erblickte die von der Sozialdemokratie beeinflusste Preussische Regierung in dem Pferd immer noch das alte Ritterpferd und in demjenigen, der sich mit dem Pferd beschäftigte, den Reiter, der Turniere und Rennen reitet.

Die Bedeutung des Naturfutters für unsere Tierhaltung

Die allgemein einsetzenden Bestrebungen zur Hebung der heimischen Viehzucht können nur dann zu einem raschen Erfolg führen, wenn Hand in Hand auch die Hebung des Futterbaues erfolgt und so in erster Linie günstige Ernährungsverhältnisse geschaffen werden. Nicht mit Unrecht sagt ein Sprichwort: „Der bessere Teil der Masse geht durchs Maul“. Man kommt nach und nach zu der Ueberzeugung, daß eine weitere Förderung der Milchproduktion die Verbesserung der Sommerfütterung zur Voraussetzung hat und daß dabei vor allem die Weide eine Rolle spielen muß. Der Anteil der Weiden an der Deckung des Futterbedarfes in den Sommermonaten ist bei uns noch viel zu gering. Es ist den Tieren, vor allem dem Jungvieh, nicht zuträglich, wenn sie den ganzen Sommer oder den größten Teil desselben im Stall zubringen müssen. In den bäuerlichen Betrieben findet man künstlich angelegte Dauerweiden noch recht selten, und es sind alle Bestrebungen, die dahin gehen, den künstlich angelegten Dauerweiden mehr Geltung und Eingang zu verschaffen, nur zu begrüßen. Die Gelegenheit zur Schaffung solcher Anlagen bietet sich viel häufiger als man glaubt, und manches Stück Land, das als Acker nicht lohnt oder das noch der Kultur harret, kann in ertragreiche Weide umgewandelt werden.

Daneben spielt aber auch die Verfütterung von gutem Heu bei unserer Viehhaltung eine große Rolle, da dasselbe mindestens ein Drittel des jährlichen Futterbedarfes der Tiere ausmachen soll. Man findet stets die gesündesten und leistungsfähigsten Tiere in den Betrieben, die reichlich gutes Heu verfüttern können. Gutes Heu ist nicht nur Erhaltung- und Sättigungsfutter, sondern im weitestgehenden Maße Erzeugungsfutter. Ein Kilogr. gutes Heu deckt den Futterbedarf zur Erzeugung von etwa einem Liter Milch. Das Heu und auch das Weidefutter sind wichtig für die Versorgung der Milchkuhe mit Mineralstoffen, besonders mit Kalk und Phosphorsäure. Es ist besser, diese Stoffe in organisch gebundener Form in den natürlichen Futtermitteln zu geben, als wenn man seine Zuflucht erst zu Beifutterstoffen, wie Schlammkreide, Chloralkalium und phosphorsaurem Kalk nehmen muß. Bei hohen Milchleistungen ist der Bedarf an Mineralstoffen ziemlich groß, da mit jedem Liter Milch annähernd 2 Gramm Kalk und 2 Gramm Phosphorsäure ausgeschieden werden. Erhält die Kuh nicht genügend Mineralstoffe, dann leidet sie an ihrer Gesundheit Schaden und wird hohe Leistungen nicht lange hervorbringen können.

Auf den Gehalt der Mineralstoffe, vornehmlich des Phosphorsäure und des Kalkes, im Futter übt der Nährstoffzustand des Bodens einen großen Einfluß aus. So hat z. B. Heu minderwertiger Wiesen oder ungepflügter Weiden nur 0,2 bis 0,3% Phosphorsäure bei etwa 0,5—0,7% Kalk, während Heu gut gepflegter und richtig gedüngter Wiesen und Weiden bis zu 0,8% Phosphorsäure neben 0,9—1,2% Kalk enthält. Da unsere Böden meist von Natur aus stark sauer und phosphorsäurearm sind, so wird sich — um diesem Umstande zu begegnen — in erster Linie eine Düngung mit solchen Düngemitteln lohnen, die sowohl Phosphorsäure als auch Kalk enthalten. Diesen Anforderungen entspricht in besonderer Weise auch das Thomasmehl. Es enthält rund 16% Phosphorsäure in einer Form, die jederzeit leicht für die Pflanzen zugänglich ist und die weder eine Veränderung im Boden erleidet noch ausgewaschen werden kann. Das ist für feuchte Lagen in Niederungen, ferner für regenreiche Gebiete und in nassen Jahren von ganz großer Bedeutung.

Die Verbesserung der natürlichen Ernährungsweise unserer Tiere durch Verbesserung der Wiesen und Weiden wird es rasch mit sich bringen, daß ihre Leistung wesentlich steigt und wir so aus unserem Grund und Boden einen höheren Gewinn erzielen.

Soll auch in diesem Jahre der Saatroggen gebeizt werden?

In den vergangenen Jahren hat infolge der bitteren Erfahrungen, die manche Landwirte mit der sogenannten Auswintierung machen mußten, die Beizung des Winterroggens große Fortschritte gemacht. Dieses erfreuliche Verstandnis für die Notwendigkeit der Schädlingsbekämpfung ist leider in diesem Jahre nicht so häufig zu finden, und zwar sind es hauptsächlich zwei Gründe, die von den Landwirten ins Feld geführt wurden. Große Schuld hat die Geldknappheit, die manden Landwirt veranlaßt, hier — am verkehrten Fleck — zu sparen, und bestärkt wird er hierin noch durch die weit verbreitete Meinung, daß bei gutem Erntewetter der Pilzbesall nicht so stark sein könne. Wie sehr man sich durch solche Ansichten beeinflussen läßt, zeigten mit erschreckender Deutlichkeit Feststellungen bei verschiedenen Saatgutreinigungsanlagen; gereinigt wird viel Getreide, aber das sonst gleich damit verbundene Beizen wird sehr häufig nicht vorgenommen, da es „unnötig“ sei.

Ist das richtig? Es gibt noch einige andere Gefahren, die — abgesehen von rein wirtschaftlichen Einflüssen — oft direkt am Ertrag der Felder mitzehren oder wenigstens mitzehren

können. Hierher gehört z. B. der Hagelschlag. Obwohl dieser lange nicht jedes Jahr zu befürchten ist, pflegt doch jeder einsichtige Landwirt sein Getreide dagegen zu versichern. Die Aufgabe muß einfach sein, weil gerade unter den heutigen schwierigen Verhältnissen ein gänzlicher oder teilweiser Ausfall der Ernte nicht zu ertragen wäre. Man kann nun natürlich den Schneeschimmel nicht ohne Weiteres mit dem Hagelschlag vergleichen, aber in seiner Wirkung kann er ihm doch ähnlich sein, kann er doch den Ertrag der Roggenfelder ganz erheblich herabsetzen. Deswegen darf man, so knapp das Geld auch sein mag, das Beizen nicht unterlassen, vielmehr muß man sogar wegen der Geldknappheit dem Getreide eine Versicherung durch Beizen mitgeben.

Das trifft aber ganz besonders zu, wenn der oben erwähnte zweite Grund — schönes Erntewetter, kein Pilzbesall — doch nicht ganz so stichhaltig sein sollte. Aus dieser Veranlassung haben wir es unternommen, Roggenfaatgut in einem einfachen Laboratoriumsversuch zu prüfen. Das Saatgut war aus gereinigten Posten entnommen; es wurde eine Prüfung auf Keimfähigkeit und auf die viel wichtigere Triebkraft durchgeführt, wobei die Beizung mit dem neuen Ceresan vorgenommen wurde.

Das Ergebnis der Keimfähigkeitsprüfung war folgendes: 1. Ungebeizt 91%, 2. gebeizt 95%. Wer sich bei Saatbeizversuchen allein mit der Keimfähigkeit begnügt, müßte also eigentlich mit dem Ergebnis einigermaßen zufrieden sein. Aber die Prüfung muß sich auch auf die ja gerade durch den Schneeschimmel geschwächte Kraft des Keimlings, die Erbschicht zu durchbrechen, erstrecken. Bei näherer Betrachtung der Keimproben zeigte sich, daß schon jetzt infolge verschieden gestalteter Keimungstemperaturen der Schneeschimmel in den ungebeizten Weizen stark auftrat, und zwar auf 29% der Körner, während die Köpfe der Reihe 2 kein einziges Schimmelform aufwiesen.

Dementsprechend mußte der Triebkraftversuch verlaufen: 1a ungebeizt 54%, 2a gebeizt 86%. Die Zahlen beweisen besser als viele Worte, daß trotz des guten Erntewetters der Schneeschimmel stark vertreten ist; deswegen kann nicht oft genug betont werden, daß im Eigeninteresse des Landwirts kein einziges Pfund Roggenfaatgut ungebeizt in den Boden kommen darf.

Pfähle für den Jaunbau im Geflügelbetrieb

In jeder Art von landwirtschaftlichen Betrieben werden heute Zäune gebraucht, um die Tiere zu trennen oder sie von besonderen Anlagen, wie Gärten, fernzuhalten. Der Geflügelzüchter auf dem Lande hat sich besonders mit der Anlage von Zäunen zu befassen, weil er die Jungtiere getrennt halten muß, da diese sich nicht mit den alten Tieren vertragen. Die modernen Großfarmen, die den Vegetariern keinen freien Auslauf wie in der Landwirtschaft geben können, müssen auch die einzelnen Gruppen der Legehennen voneinander durch besondere Zäune trennen. Als Posten nimmt man heute noch am meisten die Holzpfähle, die vielleicht eine Länge von zwei bis drei Meter haben. Man rechnet im allgemeinen, daß der Drahtzaun über der Erde 2 Meter hoch ist. Ein niedriger Zaun ist nur bei der Haltung von schweren Hühnerassen, die weniger fliegen, zu empfehlen. Die meiste Sachkenntnis erfordert die Behandlung der Jaunpfähle. Die Holzpfähle müssen vor dem Einbringen in den Boden gut imprägniert sein, damit Feuchtigkeit und Schädlinge nicht frühzeitig einwirken können. Der Landwirt wird meist genügend Pfähle im Vorrat haben und braucht sie nur noch zu entbinden. Die Pfähle sollen möglichst trocken sein und werden dann nach altem Verfahren an der Stelle, die in der Nähe der Erdoberfläche liegt, angebrannt. Das ist sehr einfach, da man nur eine Grube ausbebt, in der Holzpfähle verbrannt werden. Darüber werden die Pfähle gerollt und geschwärzt. Feuchte Holzpfähle imprägniert man am besten während der Frühjahrsmonate durch Verwendung von Kupfervitriol. Man löst in 10 Liter Wasser 300 Gramm Kupfervitriol, das in jeder Apotheke gekauft werden kann, auf. Am besten nimmt man einen großen Holzbottich und stellt die Pfähle senkrecht hinein, mit dem dickeren Ende nach unten. Der Pfahl saugt nun besonders im Frühjahr die blaugrüne Flüssigkeit schnell hoch. Wenn der ganze Pfahl mit dem Kupfervitriol getränkt ist, was man an der Farbe deutlich erkennen kann, dann kann er in die Erde eingebracht werden. Es gibt auch noch andere Imprägnierungsmethoden des trockenen Holzes, z. B. durch die Verwendung von Karbolineum, Kulanem und von gewöhnlichem, altem Del. Nach dieser Vorbereitung der Pfähle werden die Löcher in den Boden gegraben. Zur Stützung der Pfähle wird zuerst einmal die Grube möglichst mit Steinen ausgefüllt, dann wird langsam Erde nachgegeben und große Mengen von Wasser darüber gegossen, damit der Boden schnell zuschlämmt. Die so befestigten Pfähle halten viele Jahre.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutsche Welle Königs-Wusterhausen
Montag, den 24. Oktober, 19—20 Uhr: Güterdir. Bräuninger, Flemsdorf bei Pinnow: Sachgemäße Fütterung.
Mittwoch, den 26. Oktober, 15,45—16 Uhr: Eva Förster, Berlin: Der landliche Hausfleiß in der Gegenwart.
Sonntag, den 29. Oktober, 15,45—16 Uhr: Dr. Elise Möbus: Künstlerinnen der Bauernstube.

Die 85-Jährige auf dem Handwagen

Das Biesdorfer Drama um Alter und Wirtschaftselend

Berlin, 21. Oktober.

Wie bereits kurz gemeldet, hat sich auf dem Wohlfahrtsamt von Biesdorf, einem kleinen Vorort von Berlin, ein erschütternder Vorfall ereignet. Die 85-jährige Greisin Maria Berg ist von ihrer Tochter und deren Mann „ausgesetzt“ worden. Dieser Vorfall ist wohl wie kein anderer dazu geeignet, das furchtbare Wirtschaftselend, das zurzeit in den breitesten Schichten Deutschlands, insbesondere in den deutschen Großstädten herrscht, in seiner ganzen erschreckenden Größe darzulegen.

Wie jetzt bekannt wird, lebte die alte Frau Berg, die

den zuständigen Stellen als Unterstützungsbedürftige niemals bekannt

gewesen ist, seit vielen Jahren bei einer ihrer Töchter in Friedrichsfelde. Schon seit langer Zeit war es der Tochter nur unter den größten Schwierigkeiten und Opfern noch möglich, für den Unterhalt ihrer Mutter zu sorgen. Die Tochter war von ihrem Mann geschieden und bezog von diesem eine nur ganz geringe finanzielle Unterstützung. Davon hatte sie ihre Mutter, ihre beiden kleinen Kinder und sich selbst zu ernähren. Die Not wurde täglich größer. Letzten Endes sah die Tochter keinen anderen Ausweg mehr, als ihre Mutter aus dem Hause zu entfernen und sie der Familie der anderen, in Biesdorf wohnenden Tochter zuzuführen. Vor einigen Tagen traf die Greisin in der Wohnung ihrer zweiten Tochter in Biesdorf ein. Sowohl die Tochter, wie auch der Schwiegerohn lehnten es aber sofort ab, die alte Frau in ihrem Hause aufzunehmen und für ihren weiteren Unterhalt zu sorgen. Tatsächlich, so ist inzwischen festgestellt worden, lebt auch diese Tochter mit ihrem Mann, der seit langer Zeit arbeitslos ist und nur noch Wohlfahrtsunterstützung bezieht, in äußerster wirtschaftlicher Not. Schließlich nahmen sie aber dennoch die alte Frau auf, sagten ihr aber gleich, daß sie schon am nächsten Tage dem Wohlfahrtsamt zuführen wollten. Am Tage darauf um 17 Uhr

legten sie die Greisin auf einen kleinen Handwagen und fuhren sie vor das Biesdorfer Wohlfahrtsamt in der Dorfstraße.

Keiner der Beamten war mehr im Hause, und die Tür war verschlossen. Kurzerhand setzten daraufhin die beiden jungen Leute ihre alte Mutter auf den Steintreppen des Wohlfahrtsamts ab und überließen die Bedauernswerte ihrem weiteren Schicksal. Ein Kobold, wie er seinesgleichen suchen dürfte, und der auch durch die große wirtschaftliche Not der Beteiligten nicht zu entmenslichen ist. Die Greisin war zu schwach, um sich selbst helfen zu können oder um vorübergehende Passanten um Hilfe zu bitten.

So mußte sie zwei Stunden lang in Kälte und Regen auf den Steinstufen des Wohlfahrtsamtes sitzen,

dann wurde endlich ein Polizeibeamter auf sie aufmerksam, der die inzwischen vor Kälte und Hunger ohnmächtig gewordenen alte Frau in das „Fröbelheim“ brachte.

Es steht zu hoffen, daß die Greisin ihren weiteren Lebensabend in einem städtischen Altersheim wird beschließen können.

Fischertragödie in der Dommerschen Bucht

Siebzehn Stunden im eiskalten Wasser Vater gerettet, Sohn tot

Stettin, 20. Oktober.

Eine grausige Fischertragödie hat sich dieser Tage vor Roserow, einem pommerischen Fischerdorf auf Wedom, zugetragen. Der Fischer Otto Haack, 52 Jahre alt, und sein 25-jähriger Sohn ferterten Montag abend um 6 Uhr vor Uckeritz beim Fischen und wurden bis Roserow-Wand, 2 1/2 Seemeilen von der Küste entfernt, abgetrieben.

Nachdem die Schiffbrüchigen sich neun Stunden lang am Rande ihres Bootes festgeklammert hatten, starb der Sohn um 3 Uhr nachts vor Ermattung.

Der Vater teilte den Jungen an seinen Stiefeln an, um den toten Sohn nicht zu verlieren. Das Wasser hatte nur vier Grad.

Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebietes

Vorstand
Anschr. Maikat, Festungsstr. 2.

Die Sportplatzkommission teilt uns mit, daß ab Frühjahr n. J. die Bestimmung Ziffer 7 Abs. 2 der Benutzungsordnung für die städtischen Sportanlagen durchgeführt wird, wonach sich jeder Benutzer eines Sportplatzes im Besitz einer Erlaubnisurkunde befinden muß.

Wir machen die Vereine daher schon jetzt darauf aufmerksam, daß vor Beginn der Frühjahrsrunde 1933 namentliche Verzeichnisse der Sportplätze benutzenden Senioren und Junioren nebst Ausweisurkunden der Sportplatzkommission eingereicht werden müssen. Als Ausweisurkunden genügen die Mitgliedsurkunden, die dann von der Sportplatzkommission abgestempelt werden.

J. A. Maikat.

Rasse
Anschr. Frank, Dintere Werstr. 1.

Für Vereine, die die 2. Halbjahrsrate der Verbands- und Unfallbeiträge nicht entrichtet haben, besteht ab 22. 10. 32 Spiel- und Startverbot.

J. A. Frank.

Verbands-Fußballauschuß
Anschr.: M. Aniep, Memel, Rippenstr. 6.

Spielplan der Liga-Klasse
für Sonntag, den 23. Oktober 1932

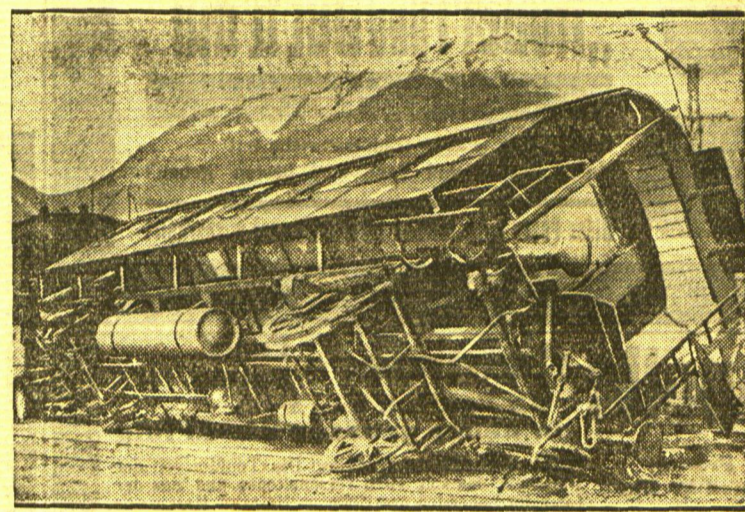
Vauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
M.T.V. : Freya-Wf.R.	O.-Liga	10.00	A	Müller
R.S.S. : Spiel-Vgg.	V.-Liga	11.00	Raf	Kah
R.S.S. : L.F.L.S.	L.-Liga	2.00	A	Jehus

für Sonntag, den 30. Oktober 1932
Spiel-Vgg. : V. Kochba V.-Liga
R.S.S. : Freya-Wf.R. V.-Liga
10.30 A Schmitz
2.00 Raf Döring R.

Erst Dienstag vormittag um 11 Uhr, also nachdem er siebzehn Stunden im eiskalten Wasser getrieben war, wurde der verzweifelt kämpfende Vater von dem staatlichen Dampfer „Walter Körte“ gefischt und gerettet und um 1 Uhr brachte dieser Dampfer mit der Flagge halbtot den geretteten Vater und den toten Sohn in Swinemünde an Land.

Die Mörder der 75-jährigen Witwe gesehen

omb. Berlin, 21. Oktober. An einem der letzten Sonntage wurde die 75-jährige Witwe Steußloff in ihrem Häuschen in Perleberg ermordet aufgefunden. Das Verbrechen hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die beiden Mörder sind verhaftet worden und haben die Untat eingestanden. Es sind der 21 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter W. o. s. und der 17 Jahre alte Arbeiter M. o. l. d. i. Beide schieben bei den Verhören die Schuld an



Ein Bild von dem schweren Eisenbahnunglück in Innsbruck

Am Innsbrucker Westbahnhof entgleiste ein einbahniger Personenzug der Mittelsalzbahn - vermutlich durch vorzeitige Umleitung einer Weiche, - so daß der vorliegende Wagen umstürzte. Zwei Personen wurden getötet, einige schwer verletzt.

Bahninspektor als Bahntattäter verhaftet

Berlin, 20. Oktober.

Es besteht die berechtigte Aussicht, daß eine Reihe von Eisenbahnanschlägen, die in ununterbrochener Folge seit drei Jahren lang auf einigen Braunschweiger Bahnhöfen verübt worden sind, nunmehr ihrer Aufklärung entgegengeht. Unter dem dringenden Verdacht, an diesen Eisenbahnattentaten führend beteiligt gewesen zu sein, ist

der ehemalige Leiter des Magdeburger Eisenbahn-Ueberwachungsdienstes, Inspektor Forth, verhaftet worden.

Außerdem ist Forth noch verdächtig, Dienstgelder in Höhe von 10 000 Mark unterschlagen und Urkunden gefälscht zu haben.

Bei den Braunschweiger Eisenbahnanschlägen handelt es sich insgesamt um 60 Attentatsversuche. Selbstverständlich rief diese große Zahl von Anschlägen, deren Urheber niemals ermittelt werden konnten, bald unter der ganzen braunschweiger Bevölkerung eine große Beunruhigung hervor, so daß die Behörden allmählich einen recht umfangreichen Aufklärungs- und Sicherheitsdienst aufboten. Zeitweise waren es über 80 Kriminal- und Polizeibeamte mit der Aufklärung dieser geheimnisvollen Anschläge beschäftigt. Erfreulicherweise ist es damals nur zu kleineren Unglücksfällen gekommen.

Im Verlaufe der erfolglosen Forderungen nach den Attentätern kam es schließlich so weit, daß der Eisenbahn-Ueberwachungsdienst der Direktion Magdeburg der Braunschweiger Kriminalpolizei unterstellt wurde.

Selbstmord hörten mit diesem Augenblick die Anschläge an.

Es war daher naheliegend, daß der Verdacht auftauchte und immer dichtere Form annahm, daß die

dem Verbrechen sich gegenseitig zu. Die Untersuchung hat aber schon soviel Klärung gebracht, daß einwandfrei feststeht, daß Boche als der Haupttäter anzusehen ist.

Trebitch-Lincoln aus Belgien ausgewiesen

Brüssel, 20. Oktober. In Brüssel wurde der bekannte Abenteuerer Trebitch-Lincoln verhaftet. Die Festnahme erfolgte in einem kleinen Hotel, in dem der jetzige buddhistische Mönch unter seinem neuen Namen Chao Kung abgeteigt war. Es erschienen Beamte der politischen Polizei im Hotel, um nach dem sonderbaren Gast zu fragen. Lincoln gab ohne weiteres zu, der Vermutete zu sein. Er legte einen Paß vom Juli 1932 vor, der ihm von der Stadtverwaltung in Shanghai ausgestellt war. Bei der Vernehmung gab er an, daß er bereits am Sonntag in Brüssel eingetroffen sei, wo er ein französisches Bism abwarten wolle. Als die Behörden ihm eröffneten, daß er in Belgien unerwünscht sei, bat Trebitch, an die deutsche Grenze zurückgeleitet zu werden. Nachdem er noch in Begleitung zweier Polizeibeamter in einem vegetarischen Restaurant eine Mahlzeit zu sich genommen hatte, wurde er zum Nordbahnhof geführt, den er mit dem Zug in Richtung Köln verließ.

Verbrecher in den Reihen der Bahnpolizei selbst zu suchen seien. Vor allem machte sich der Inspektor Forth verdächtig, der bereits einmal verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden war und nun unter Vorliegen weiterer belastenden Materials zum zweiten Male verhaftet worden ist. Im Zusammenhang mit seiner Festnahme ist auch noch ein Braunschweiger Eisenbahnbeamter verhaftet worden.

Schüsse um Babette

omb. Dettlingen (Bayern), 21. Oktober. Die 24-jährige Landwirtstochter Babette Leinfelder aus Fünfstetten hatte mit dem gleichaltrigen Kaver Kettel ein Liebesverhältnis, das von ihr gelöst werden sollte, da ihre Eltern es nicht dulden wollten. In seiner Verzweiflung hat Kettel in der Nacht zum Donnerstag mit einem Jagdgewehr durch das Fenster in das Schlafzimmer der Geliebten geschossen und verletzte sie am Arm und an den Füßen. Im Garten der Familie Leinfelder machte dann der junge Mann seinem Leben durch einen zweiten Schuß ein Ende.

Seine Ehefrau erschossen - Selbstmord

wib. Herbolz, 20. Oktober. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit seiner von ihm seit Jahren getrennt lebenden Frau erschoss Donnerstag abend der Schuhwarenhandler S. u. h. o. l. d. seine Frau und beging dann Selbstmord.

Der Polnische Korridor - die Verwüstung eines ungezogenen Jungen

omb. Berlin, 19. Oktober. George R. Schuster, der Herausgeber der bekannten amerikanischen Wochenchrift „The Commonweal“, hat vor einigen Monaten Deutschland, insbesondere auch dessen Grenzgebiete, und Polen bereist. Jetzt hat er seine Beobachtungen in einem umfangreichen und außerordentlich interessanten Buche („The Germans“) der Öffentlichkeit mitgeteilt. Die interessantesten Stellen an der Dünengrenze fanden sich in den niederländischen Dünenkreisen, weil die hier bei der Grenzüberwindung angewandten Methoden besonders kapriziös seien. Gdingen bezeichnet Schuster als typische Konjunkturgründung. Pommerellen habe durchaus nicht den polnischen Charakter, den ihm die polnische Presse zuschreibt. Der Korridor sei zurzeit der polnischen Teilungen eine Wüste gewesen, 1919 habe er für Polen ein Paradies dargestellt. Es sei anzuerkennen, daß deutsche Arbeit und Verwaltung wahrhaftige Wunder hervorgebracht haben, deren Früchte zum Teil für die Nachkommen derer verloren sind, die sie hervorbrachten. Die willkürliche Zerreißung des Verkehrsnetzes durch die Grenze, den Verfall der Wasserstraßen in den abgetrennten Gebieten, die unmögliche Anfertigung Dampfer, die gewalttätige Vertreibung der Deutschen, diese und viele andere Punkte unterzieht Schuster einer herben Kritik. Heute sehe und wisse man, daß die Schaffung des Polnischen Korridors einer Verwüstung ähnlich sei, die ein ungezogener Junge mit einer Säge an einer Lärche verrichten kann.“ Von Derschlederen sagt Schuster, daß es seit Jahrzehnten abzulaut deutsch gewesen sei, und daß vor dem Kriege niemand hätte träumen können, daß hier jemals die Flagge Warschaws wehen würde. Der Umfana der Unkenntnis Wilsons bezüglich Oberschlesiens und die Schwäche, mit der er der polnischen Propaganda erlaß, sei heute kaum zu glauben.

wib. Rattowig, 20. Oktober. Zwei Beamte einer hiesigen Grube wurden verhaftet, weil sie 254 000 Zloty im Laufe von zwölf Jahren unterschlagen haben sollen.

Einigung im Zeichen des Zwickels

wib. Berlin, 20. Oktober. Im preussischen Ministerium des Innern hat dieser Tage eine Besprechung mit den Vertretern der Badeanbaugewerbe und des Textilhandels stattgefunden. Die Besprechung hat zu einer Einigung aller Beteiligten über die polizeilichen Anforderungen an eine zweckmäßige und geschmackvolle Badebekleidung geführt, die dem sittlichen Empfinden der Bevölkerung entspricht. Damit sind die gegen den Erlass vom 28. September entstandenen Bedenken der beteiligten Wirtschaftskreise fortgeräumt.

Die Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar Brauch und den Vertretern der Industrie für Badebekleidung haben wie ergänzend gemeldet wird, eine gewisse Milderung der brachliegenden Vorschriften für Badebekleidung ergeben. Am wichtigsten ist wohl das Zugeständnis des „freien Rückens“, der selbstverständlich auch nur bis zum Erlaubbaren, d. h. bis zur Gürtellinie, frei sein wird. Mit dieser Regelung sei, so heißt es, die Industrie zufrieden. Die bisherigen Badeanzüge könnten im wesentlichen beibehalten und weiter verkauft werden. Nicht erlaubt ist, was Mode der nächsten Saison werden sollte, dreieckige Badehöschen und Bänder, die für Frauen. Die Badebekleidungsindustrie will auf die Einführung dieser Mode verzichten.

wib. Leipzig: Infolge eines heftigen Sturmes stürzte vor kurzem in Röhra der Turm der Marienkirche ein. Da infolgedessen die Sichtleitungen zerrißen wurden, war die Stadt auf lange Zeit ohne Licht.

Handelsnachrichten

6% Diskont bei der „Bank Polski“

wib. Warschau, 21. Oktober. Die „Bank Polski“ hat ihren Diskontsatz, der seit dem 3. Oktober 1930 7 1/2 Proz. betrug, auf 6 Prozent ermäßigt.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermitteln - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20.10.G.	20.10.B.	19.10.G.	19.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,898	0,902
Kanada	3,856	3,864	3,866	3,874
Japan 1 Yen	0,979	0,981	0,979	0,981
Kairo 1 Egypt. Pfd.	14,62	14,66	14,61	14,65
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,24	14,28	14,28	14,27
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,53	169,87	169,38	169,72
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,49	58,61	58,49	58,61
Budapest 100 Pengö	-	-	-	-
Danzig 100 Gulden	81,94	82,10	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,164	6,176	6,144	6,156
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,606	5,594	5,606
Kopenhagen 100 Kron.	78,98	79,12	78,88	78,97
Lissabon 100 Escudo	12,98	13,00	12,97	12,99
Oslo 100 Kron.	71,98	72,07	71,58	71,67
Paris 100 Fr.	16,53	16,57	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 is. Kron.	64,44	64,56	64,44	64,56
Schwiz 100 Fr.	81,24	81,43	81,22	81,38
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	78,48	78,62	78,38	78,47
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 20. Oktober mit 86 Mark (am Vortage 87 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 20. 10. 32. Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenberichte

* Königsberg, 20. Oktober

Die heutigen Zufuhren betragen 64 inländische Waggons, darunter 17 Weizen, 23 Roggen, 22 Gerste, 2 Hafer, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Wicken. Amtlich: Weizen wenig verändert, 740 Gramm 20,30, 725 Gramm Kleinbahn 20,20, Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 15,50, Gerste schwächer 16,60, 1680, dick 17, Hafer stetig 12,80, Peluscken 13. Außerortslich: Weizen 19,50 bis 20,30, Roggen 15 bis 15,40, Gerste 16,80 bis 17, Hafer 12,60 bis 13,00.

Wetterwart

Wettervorhersage für Sonnabend, 22. Oktober
Frische südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, seltenweise Regenfälle, ziemlich mild.

Temperaturen in Memel am 21. Oktober
6 Uhr: + 8,5, 8 Uhr: + 10,3, 10 Uhr: + 11,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingetommene Schiffe

Nr.	Dat.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
911	20	Nancy SD. (Tornbohm)	Joole	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
912		Vistula MS. (Pape)	Gdingen	Post und Passagiere	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Dat.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
894	20	Felicia SD. (Löhmann)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
895		Vorwärts MS. (Merkel)	Danzig	Alteisen	R. Meyhoefer
896		Ellen MS. (Knäppel)	Königsberg	leer	Maazo
897		Aarsten MS. (Roifsen)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
898		Eleonore SD. (Olem)	Danzig	leer	Sandels
899		Baltalinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. G.

Pegelstand: 0,78. - Wind: West 4. - Strom: aus - Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptchriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippa, beide in Memel.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir herzlichsten Dank.
6122

Martin Deiwicks und Frau
Nidden, den 19. Oktober 1932

Abendfeier Englische Kirche
Sonntag, 23. Oktbr., 7 Uhr abds.
Ansprachen, Deklamationen, Chöre,
Geige, Orgel. (6120)
Bernhard Deme, Trompeter.
Eintritt frei. Jedermann herzl. eingelad.
Ev. Jungm.-Verein St. Johannis

Am 20. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter und Schwester, Großmutter und Schwiegermutter, die Maschinenmeister-Witwe
Anna Laucening
geb. Daugalls
im 56. Lebensjahre (6090)
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittag 2 Uhr, von der Vitterer Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind hierdurch herzlich eingeladen.

Sonntag, den 23., nachmittags 4,30
Wohltätigkeitsfest
der kath. Gemeinde
im Schützenbaue.
Eintritt: Vorverkauf 1,50 / Kaffe 2 Sit

R. Kundoch, Libauer Platz
Delik. Rinderfleisch

Am 19. d. Mts, 11 1/2 Uhr vorm., entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Tante, die Hausbesitzerfrau
Elsa Kuhnkie
geb. Meyzies
im 57. Lebensjahre
Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an
M. Kuhnkie
Die Beerdigung findet Montag, den 24. d. Mts., um 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen. (6099)

Schauspielhaus Memel
Freitag, d. 21. Oktober und Sonnabend, d. 22. Oktober bleibt das Theater geschlossen!

Sonntag, den 23. Oktober abends 8 Uhr:
Sum 1. Male:
Robert und Bertram
Bosse mit Gefängnis und Längen in 3 Akten
von Gustav Raeder
Dieses Stück wird nicht im Abonnement wiederholt!
Zur gefälligen Beachtung:
Für sämtliche Abonnementvornellungen sind während der ganzen Spielzeit Eintrittskarten in beschränkter Anzahl zum Kassenspreize erhältlich! 6,82

Oberligaspiel Concordia
Sonntag, den 23. Oktober, 10 Uhr
Neuer Sportplatz (6102)
„Fregat“ B. F. R. — M. L. B.
Eintritt 1 Sit, Schüler 50 Cent.

Die Hauptversammlung
d. Litauischen Seemannsvereins
findet nicht am Sonntag, den 23., sondern am Sonntag, den 22. d. Mts. statt. (6116)
Der Vorstand

Die Gesellenprüfungen im Baugewerbe
(Maurer, Zimmerer, Dachdecker und Steinmeyer) finden vom 7. November an ab statt. (6100)
Anträge auf Zulassung zu diesen Prüfungen sind bei dem Unterzeichneten bis zum 3. Nov. er. auf dem vorgezeichneten, bei der Handwerkskammer erhältlichen Formular, einzureichen.
Freie Bauinnung für das Memelgebiet
Domscheit, Obermeister

ff. Rinderfleisch
bei (6109)
Behrendt
Friedrichsstraße
Germania-Halle
Heute Sonnabend
Hasen-Essen
6087

„Gottes Welt im Memelland“
der Heimat- und Jugendfilm läuft Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, nochmals in der
Hala der Auguste-Viktoria-Schule
Parkstraße
Eintritt: Erwachsene 1 Sit, Mitglieder Evangel.-kirchl. Jugendvereine und Kinder die Hälfte.
Es laden herzlich ein
Jugendsekretär **Riek** Pfarrer **Lettner**

Elegant, praktisch und bequem sind
Jumper Sportjacken Kleider Damentaschen Lederwaren u.s.w.
wenn dieselben mit den
weltbekanntesten englischen Patent-Zipp-Lightning Reißverschlüssen
versehen sind in Silber - Nickel oder Mattgold.
Elegant, garantiert rostfrei und sehr dauerhaft

Lightning Fasteners Limited
Imperial Chemical Ind. Ltd. London S. W. 1
General-Vertreter für die Baltischen Staaten
Fedor Berzs & Sohn, Riga, Scheunenstr. 28

Engros-Verkauf in Memel
Gebr. Gronau, Friedr.-Wilh.-Strasse 33/34

Bier höchster Qualität
DOUBLE
in Originalflaschen
Lose 6081
zur 2. litauischen Staats-Lotterie
1/4 1/2 1/1
à 2,50 5.- 10.- Sit
vorrätig bei (6181)
Kurt Brosius
Tel. 491 Vorstr. 7

Akku
werden repariert und sachgemäß geladen
Otto Zoeko
Memel, Libauer Str. 37 b
Tel. 730. 5227
Leank au haben
(6072) Karstr. 22

Halt Die beiden Vagabunden
„ROBERT und BERTRAM“
haben wir gefasst!

Sie sind vorläufig im **Städtischen Schauspielhause** untergebracht

Am Sonntag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, wird das fidele Gefängnis zum ersten Male geöffnet, und
„Robert und Bertram“
werden ihre letzten Gaunerstreiche mit Musik, Gesang und Tanz zum besten geben!
Diese Posse wird nicht im Abonnement wiederholt!

Apollo Kammer-Licht-Spiele
Ab Freitag 5 und 8 1/4 Uhr ein neuer grosser Ufa-Erfolg

Freitag 5 und 8 1/4 Uhr
Das Film-Wunder
Trader
Horn
Tonfilm in deutscher Sprache
gewaltig und spannend
Bilder, die das Herz stocken lassen

Kammer-Mensch ohne Namen
mit Helene Thimig, Maria Bard
Ein Film von Robert Liebmann/Musik von Allan Gray
Musikalische Leitung: Hanns Otto Borgmann/Bild: Carl Hoffmann / Bau: Robert Herlth und Walter Böhrig / Ton: Dr. Erich Leistner.
Darsteller:
Heinrich Martin Werner Kraus
Dr. Alfred Sander Mathias Wiemann
Eva Maria Sander Helene Thimig
Helene Martin Hertha Thiele
Julius Hanke Julius Falkenstein
Gablinsky Fritz Grünbaum
Amtsrichter Eduard von Winterstein
Amtsgerichtspräsident Max Gülstorff
Grete Schulze Maria Bard
Referendar Hans Bransewetter
In weiteren Rollen: Balhaus, Behmer, Bienert, Chmara, Menzel, Picha, Schroth
Produktion: Günther Stapenhorst
Regie: Gustav Ucicki
Die Presse lobt:
Ein Spitzenwerk!
In größter Spannung wird die Handlung von Gipfelpunkt zu Gipfelpunkt gesteigert. — Ein großer Film mit großen Darstellern!
Der geniale Werner Kraus — die temperamentvolle Maria Bard — die frauliche Helene Thimig — das junge Mädchen Hertha Thiele — ein paar „merkwürdige Existenzen“ Julius Falkenstein und Fritz Grünbaum, dazu Mathias Wiemann, Eduard v. Winterstein, Hans Bransewetter.
Dieses einzigartige Ensemble, der einzigartige Stoff hinterlassen einen tiefen nachhaltigen Eindruck!

Ger. Gänsebrüste und -Keulen
1 a Gänseleberwurst (6091)
empfiehlt
Kurt Scheurich
Marktstraße 13

Patentfessel!
Der Fessel lässt sich in jede gewünschte Sitz- und Liegestellung verändern.
Unentbehrlich für jeden Haushalt.
Nur zu haben in der
Möbelpolstererei J. Stanis
Rohgardenstraße 3

Zischlerware
Schäl- u. Bratbretter
ab ab
J. G. Gerlach

Musverkauf
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Waren zu sehr billigen Preisen. Dabei ist fast neue Labeneinrichtung zu verkaufen. (6071)
Paul Mordass
Friedrichsstraße 1

Moderne Botten eingetroffen
für Damen und Kinder! (6064)
Seiner Ladungsbahndub 20-22-26- mit Bildleder, Nr. 36-41, Sit 14
Herren-Ladungsbahndub Sit 14
Damen-, Herren-, Kinder-Ladungsbahndub, Stiefel u. Arbeitsschuhe in groß. Auswahl
Hilferstraße 5 6
Heinz Petereit, Telefon 292

Otto Jung
Dauer-lunden schafft man sich nur durch gute Ware
Otto Jung Kaffeehaus-Mischung à Sit 6.-
Hamburger Kaffee-Mischung à Sit 6.60 per Pfd (extra stark) sind Qualitäts-Marken täglich frisch geröstet.
Kaffee- und Konfitürenhaus Otto Jung
normals Kaffee & Neumann, Kurt Schwarzeiter

Resiposten Brennholz
Schälbretter und
Laubschwaben
verkauft
J. G. Gerlach

Sport- und Strickwollen
in allen Arten und Farben
Reine Kammgarnwolle
schwarz und grau
60 Cent an
50 gr. Lage schon von
Beachten Sie bitte mein Woll-Spezialfenster
Kaufhaus Robert Waller
Haus der Qualitätswaren

Capitol Ab Freitag 6 u. 8 1/2 Uhr
Buster Keaton
spricht zum erstenmal deutsch in dem Tonrossfilm
Buster hat nichts zu lachen
(Buster der Millionär)
Hat Buster wirklich nichts zu lachen? — das müssen Sie selbst feststellen!
Und seien Sie überzeugt: Wenn Buster nichts zu lachen hat, so haben Sie umso mehr zu lachen!
Buster Keaton und 100 Jungen / Buster Keaton im Boxing / Buster Keaton vor Gericht und als schüchtern Liebhaber — — — Szenen von unvergleichlicher köstlicher Komik! Buster Keaton — der Name genügt! Sie versäumen Ihren schönsten Kinoabend, wenn Sie Buster Keaton in diesem Film nicht sehen!
Ein Film mit wirklichem Inhalt und Handlung — und dennoch ein Film, über den Sie Tränen lachen werden!
Für den, der Buster Keaton noch nicht kennt, sei gesagt, daß Buster Keaton der zweite Charlie Chaplin ist.
Ein Spitzenfilm in deutscher Sprache! 6110

Capitol Sonnabend 3 Uhr nachm.
Einmalige Familien- u. Jugendvorstellung
mit dem deutschen Tonfilm
„Mein Leopold“
mit (6115)
Gustav Fröhlich / Max Adalbert
Beiprogramm/Tonwoche
Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit

Gut **Schneiderin**
arb. empfiehlt sich f. Kleider u. Mäntel. Angeb. unt. 2738 an die Abfertigungsstelle d. St. (6093)
Auto-Vermietungen
1360 elegante 7-seiger-Vimoline
Rudi Cohn (5814)
Gr. Sandstraße 5
Verkäufe
Repositorium Glasstrank, mod. rund 2 Ltr., 110 cm, zu verkaufen (6105)
Eberbat 8-10 (50f)
Bettgestell ohne Matr., dtl. Eiche, f. neu, z. verl.
E. Rubinke
Mühlendammstr. 3/4
6094 1 Et.

Günstig für jegige Bitterung!
Arbeiter-, Sport- u. lange
Schuhstiefel
in allen Größen zu billigen Preisen verkauft
Schuh-Leder-Ware
Inh. Jamm & Oscherowitz (6112)
Marktstraße 2 Telefon 718

Achtung!
Neu eingetroffen
Botten u. Gummischuhe

Neueste Modelle / Spottbillige Preise / Ueberzeugen sie sich selbst von der Preiswürdigkeit
Klein Kaufzwang
G. L. Falkowski
Börsenstraße 6 und
Schuhbörse Marktstraße Nr. 39

Matulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert & Co., Memeler Dampfboot
Dieser Art sucht zum 1. Februar 1933, evtl. auch später, eine
6-Zimmerwohnung
in einer Hauptstraße. Angebote mit Preis bis zum 28. Oktober um 2734 an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6067)

Ein fast neuer
Sagdwagen
steht zum Verkauf bei
Ralemeiter Fest
I. Baakenquers. 1

Kaufgesuche
Suche einen (6066)
Rindertwagen
zu kaufen. Angebot mit Preisangabe unt. 2733 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.